

## **Fokus-Bericht CoRE-NRW**

### **Erkenntnisse, Themen und Forschungsakzente der Radikalisierungsforschung:**

Eine qualitative Synthese von peer-reviewed publizierter Forschung deutscher Forscher\*innen zur (neo-)salafistischen Radikalisierung in Deutschland für den Berichtszeitraum September 2018 bis März 2019

Prof. Dr. Andreas Zick & Dr. Nina Lutterjohann  
Universität Bielefeld  
Institut für interdisziplinäre Gewalt- und Konfliktforschung (IKG)  
Universitätsstr. 25  
33615 Bielefeld  
[www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Einleitung – oder: auf den Blickwinkel kommt es an .....	3
1. Prozedere der Studienwahl und Stichprobe .....	5
2. Die selektierten Publikationen .....	7
3. Akzente der Radikalisierungsanalysen.....	11
3.1 Effektive Prävention.....	14
3.2 Kontrastierungen von Radikalisierungen auf divergenten Erklärungsebenen .....	17
3.4 Bedeutung von interdisziplinären Kontextualisierungen .....	19
3.5 Forschungs- und Praxisempfehlungen.....	21
3.6 Ausgewählte konkrete Handlungsempfehlungen .....	26
4. Zusammenfassung der Synthese .....	27
4. Einbettung vor dem Hintergrund von Forschungsdesiderata (in NRW).....	28
Literatur.....	33

## Einleitung, oder: Auf den Blickwinkel kommt es an

Bis zum Jahr 2019 wurden die Forschungserkenntnisse der Mitglieder des Netzwerks zur Erforschung des extremistischen Salafismus NRW (CoRE) regelmäßig vor allem über die Projektberichte, thematischen Workshops, die Inputs in Form von Berichten sowie die Querdiskussionen ausgetauscht. Quellen für den Austausch waren Forschungsergebnisse aus unterschiedlichen Berichten, und hier v.a. Arbeits- und Tagungsberichten (Working Paper), Interviews sowie Inputs von Vorträgen. Diese sind auf der Website des Netzwerkes zugänglich. Der jeweilige Forschungsstand wurde dabei je nach disziplinärem Zugang und Erklärungsebene berücksichtigt. In einem schematischen Modell in Abbildung 1 sind die Erklärungsebenen und Perspektiven auf Radikalisierungsphänomene zusammengefasst.

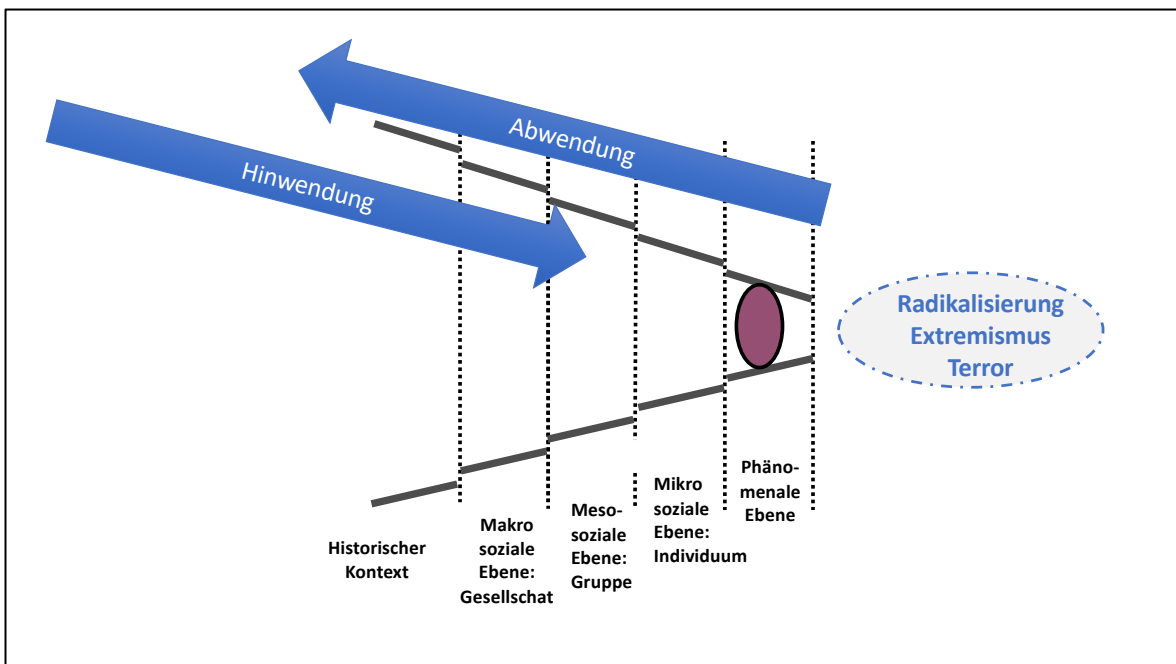


Abbildung 1: Rahmen zur Netzwerkverständnis der Erklärungen und Perspektiven auf die Hinwendung (Radikalisierung) und Abwendung (Deradikalisierung) von Extremismus und Terrorismus

Wird das Modell auf die Generierung und den Austausch von Wissen im CoRE-Netzwerk angelegt, dann ließe sich zusammenfassen: Das CoRE-Netzwerk führt Austausch über Fragen der analogen wie digitalen Radikalisierung zu empirischen, d.h. ‚erfahrbaren‘ Phänomenen der Radikalisierung – bis 2019 v.a. zum extremistischen Neo-Salafismus. Dabei

werden historische, politikwissenschaftliche und v.a. soziale- und islamwissenschaftliche Erkenntnisse der Grundlagenforschung und der Praxiserfahrungen bedacht. Ziel ist es, eine gemeinsame Analyse der Einflüsse historischer, makro-sozialer, meso-soziale Faktoren, wie auch mikro-sozialer Ursachen von Radikalisierungen und Faktoren der Deradikalisierung zu organisieren, also einen gemeinsamen interdisziplinär-praxisorientierten Austausch im Netzwerk zu erzeugen. Auf einer phänomenalen Ebene werden die Erscheinungsformen der Radikalisierung, des Extremismus und Terrorismus in den Fokus genommen und genauer beschrieben. Das Modell kann dabei auch auf Ergebnisse der Erkenntnisse, Beobachtungen und Diskussionen der Extremismus-, Radikalisierungs- und Terrorismusforschung übertragen werden.

Mit diesem Format einer gemeinsamen Entwicklung von Analysen stellen sich Fragen, die jenseits disziplinärer Grenzen im Netzwerk zu beantworten sind: *Welche empirisch verlässlichen Erkenntnisse können mit Blick auf die Ebenen und differente wie ähnliche Fragen an die Radikalisierung UND Deradikalisierung – oder eben den Zuwendungs- oder Abwendungsprozesse angeboten werden? Welche Fragen tauchen überhaupt auf? Welche Methoden werden als angemessen wie zuverlässig herangezogen? Welche Fragen können nicht beantwortet werden bzw. welche Forschungs- wie Praxisnotwendigkeiten werden identifiziert? Welche Theorien sind relevant, welche empirischen Gegenstände – Stichproben etc. – werden untersucht und wie kann je nach empirischer Lage gemeinsames Wissen erzeugt werden?*

Dabei stellt sich mit Blick auf die Frage, welches Wissen über das empirische Phänomen der salafistischen Radikalisierung zuverlässig ist und zumindest von Forschungsseite – denn das ist der Kern des CoRE-Netzwerkes, es ist ein Forschungsnetzwerk, eine Reihe von schwierigen Fragen, die aus Beobachtungen zu den Erkenntnissen in dem Forschungsfeld resultieren. In der Scientific Community spielen mit dem Blick auf wissenschaftlich geprüfte Wissensbestände Publikationen im Peer-Review-Verfahren von lizenzierten („getrackten und gerankten“) Publikationsorganen, hier besonders Fachzeitschriften, oder Büchern mit Reviewverfahren eine besondere Rolle (vgl. March et al., 2008). Eine wichtige Frage für ein Forschungsnetzwerk sollte es daher stets sein, welches Wissen in Peer-Review-Publikationen landet und was die dort publizierten Beiträge zu einem bestimmten Zeitraum der Sichtung analysieren, erkennen und diskutieren. Betrifft es empirisches Wissen, werden diese dann besten noch in einer methodisch strukturierten Meta-Analyse unter einer spezifischen Fragestellung, wie z.B. mit Blick auf die Fragen des CoRE-Netzwerkes: „elche psychologischen Einflussfaktoren erklären den Prozess einer Radikalisierung, empirisch analysiert

(zur Einführung und Kritik von Metanalysen vgl. Eisend, 2004). Dazu müssen aber hinreichend viele Publikationen und publizierte Daten vorhanden sein.

*Welche begutachteten Publikationen (Peer-Reviewed), die möglichst nahe an das Phänomenfeld von CoRE-NRW heranrücken, also die salafistische Radikalisierung in Deutschland bzw. besser noch in NRW, liegen für einen Zeitraum – hier den Berichtszeitraum von sieben Monaten von Dezember 2018 bis März 2019 – vor, was wird dort analysiert, erkannt und empfohlen?*

Genau das war die Grundfrage und Ausgangsüberlegung des nachfolgenden näheren Syntheseberichtes. Im folgenden Kapitel erfolgt ein qualitativer Synthesebericht im Sinne einer Synopse von Publikationen, keine echte Metanalyse von publizierten Studien, weil dazu zu wenig Publikationen vorlagen. Konkret sind dies Studien, die ein Peer-Review-Verfahren unterlaufen. Während der umfangreichen Recherche in den einschlägigen Datenbanken und Meta-Datenbanken wurde klar, dass es mit Einschränkung auf Phänomene der Radikalisierung und des Extremismus in NRW nur singuläre Arbeit gibt, die nicht empirisch und schwer qualitativ synthetisierbar sind. Das verwundert nicht, zumal andere Syntheseversuche, die sämtliche publizierten Erkenntnisse schon zuvor zusammengefasst haben, zu ähnlichen Ergebnissen kamen (vgl. v.a. McGilloway, Gosh & Bhui, 2015).

## **1. Prozedere der Studienwahl und Stichprobe**

Die Analyse der Beiträge von Peer-Reviewed-Studien zum Themenfeld des CoRE-Netzwerkes, also dem *Themenfeld* „Salafismus und Extremismus (-forschung) in Deutschland“ erfolgte nach bestimmten Kriterien. Erstens sollte das Themenfeld Gegenstand sein, also nicht irgendeine Radikalisierung. Zweites wurde der *Analysezeitraum* auf September 2018 bis März 2019 festgelegt, also den Berichtszeitraum, der im Projekt festgelegt war. Dies war mit Blick auf die Ziehung der Stichprobe an Beiträgen selektiv, das aber spielt zunächst nur eine sekundäre Rolle, denn für den Zeitraum konnten so interessante Beiträge identifiziert werden, die sich auf einschlägige Analysen beriefen und Analysen durchführten während der schweren dschihadistischen Attentatswelle in Europa von 2014 bis 2016. Es ist davon auszugehen, dass zwischen einer Ersteinreichung eines Fachbeitrages und der Publikation nach Begutachtungsverfahren 2 Jahre vergehen. Drittens ging es bei der Sichtung um *empirische Studien* zum Forschungsfeld, also möglichst um Studien, die sich mit der Radikalisierung von Personen und Gruppen auf der Grundlage unterschiedlicher

empirischer Methoden befasst haben. Viertens sollten Studien identifiziert werden, die aus dem Raum Deutschland, möglichst noch aus NRW stammen, denn schließlich ging es um Beiträge zur Radikalisierung, die für das Bundesland NRW relevant sind auch und gerade mit Blick auf die Praxis und die Sicherheit.

Bei der ersten Sichtung wurden die Kriterien schrittweise zur Recherche herangezogen. Die Suchbegriffe waren, „Salafismus“, „Extremismus“ gefiltert nach den Stichworten (Key-terms) „Deutschland“ sowie auch „*Salafism, Extremism Research*“, mit Filter „*Germany*“. Eingeschränkt wurde die Suche auf (mind.) eine/n Autor\*in, der/die aus Deutschland kommt, zu Deutschland Bezug hat oder sich das Thema im engeren oder weiteren Sinne auf Deutschland bezieht. So wurden insgesamt wurden zunächst alle Publikationen im Analysezeitraum 2018 und 2019 gesichtet. Google Scholar gibt auch Treffer zu nicht weiter begutachteten Tagungs- und Arbeitsberichten (Working Paper) und Büchern aus, die zunächst zugelassen wurden für die Sichtung. Google Scholar weist insgesamt n = 2.290 Publikationen zum Salafismus in Deutschland und n = 549 Publikationen für den Salafismus mit Verweis auf NRW aus. Im Analysezeitraum sind waren 90 Paper zum ausgewiesen. Alle 90 Paper wurden gesichtet und weiter eingegrenzt zu ihren Beiträgen zum Salafismus in NRW. Es konnten aus einer Grundgesamtheit von mehr als 50 Publikationen zum Phänomenbereich Radikalisierung, Extremismus und Terrorismus im ausgewählten Zeitraum und mit Eingrenzung auf die BRD insgesamt zehn Publikationen identifiziert werden, die allen Suchworten und mit Blick auf die Themen von CoRE-NRW relevant waren.

*Ein einziger auf Englisch veröffentlichter Artikel hatte im Zeitraum direkt Bezug zu NRW!*

Gemessen an den Extremismusphänomenen und der Zahl der wissenschaftlichen Publikationen ist das erschreckend wenig. Von der ursprünglichen Idee und Eingrenzung der Suche, Deutschland nicht zu erwähnen, wurde daher Abstand genommen. Die engeren 10 Publikationen können als wissenschaftlich begutachtete Beiträge in Fachzeitschriften zum Salafismus mit engerem Bezug zu NRW beurteilt werden können. Drei der zehn Publikationen erschienen in englischer Sprache, die übrigen sieben auf Deutsch. Fünf davon waren Buchkapitel, insgesamt vier Journal-Artikel, i.e. einer von drei wurde auf Deutsch veröffentlicht, sowie eine Buchveröffentlichung. Die meisten Veröffentlichungen gab es im Herbst 2018, vor allem im November 2018.

Die qualitativ inhaltsanalytische Studie der gesichteten Publikationen richtete sich nach den für CoRE-NRW zentralen Fragen: Welche Themen behandeln die Publikationen der Grundlagenforschung? Was tragen sie zum Verständnis von Radikalisierung zum

salafistischen Extremismus bei? Welche Empfehlungen für die Forschung wie für die Praxis (Prävention, Intervention) lassen sich aus den Publikationen schließen? Das Ziel der Synthese war es schließlich, die in dem siebenmonatigen Zeitraum thematisch relevanten Publikationen nach Kriterien zu analysieren und sie nach aktuellen Trends zu sortieren, sowie daraus Handlungsempfehlungen für Forschung und Praxis abzuleiten.

## 2. Die selektierten Publikationen

In Tabelle 1 sind die Publikationen aufgeführt, die inhaltlich weiter aufgeschlüsselt wurden.

Tab. 1: *Begutachtete Publikationen im Zeitraum 09.2018 – 03.2019 mit Fokus islamistischer Extremismus in Deutschland*

Autor*innen/Institution	Thema/Titel	Publikationsform/-organ	Zentrale Forschungsfrage	Methodik
<p>King, Sonja<sup>a</sup>; Endres, Johann<sup>b</sup>, Schwaß, Mariann<sup>a</sup>; Stemmler, Mark<sup>a</sup>; Lauchs, Lora<sup>a</sup>; Armborst, Andreas<sup>c</sup></p> <p>[a] Lehrstuhl für psychologische Diagnostik, Methodenlehre &amp; Rechtspsychologie, Institut für Psychologie, Friedrich-Alexander-Universität Nürnberg-Erlangen</p> <p>[b] Kriminologischer Dienst des bayrischen Justizvollzugs</p> <p>[c] Nationales Zentrum für Kriminalprävention</p>	<p>Prisoners with Islamist Relations: Are Prisoner Files a Valuable Data Source for Individual Assessment and for Research?</p>	<p>International Journal of Development Science, 12 (1-2), Issue title: Developmental Pathways towards Violent Left-, Right-Wing, Islamist Extremism and Radicalization, 12, (1-2), 2018,</p> <p>Beitrag (a) pp. 71-88</p> <p>Beitrag (b) pp. 129-141</p>	<p>Analyse der Erklärungsfaktoren für islamistischen Terrorismus:</p> <p>Was sagen die gemeinsamen und unterschiedlichen Charakteristika zwischen den inhaftierten Personen der salafistischen Szene und denen, die mit terroristischen Anschlägen in Verbindung stehen, über die beiden Typen des Phänomens und die Personen aus?</p>	<p>RE-Analyse von Akten inhaftierter Personen (n = 40):</p> <p>Testung von 40 Täterakten mit diversen Instrumenten (VERA, VERA 2-R, ERG 22+, TRAP-18) in bayrischen Gefängnissen mit einem durch Islamismus gekennzeichneten Sicherheitslabel.</p>
<p>Käsehage, Nina<sup>a</sup></p> <p>[a] Lehrstuhl für Religionswissenschaft und Interkulturelle Theologie, Universität Rostock</p>	<p>Salafistische Radikalisierung im Kontext der (Flucht-) Migration.</p>	<p>In: Grenzen – der demokratische Rechtsstaat und die Herausforderung der Migration, (Hrsg.) Bonacker, Marco &amp; Geiger, Gunter.</p> <p>Verlag Ferdinand Schöningh. ISBN: 978-3-657-78852-1 DOI:</p>	<p>Kontextuelle, deskriptive Analyse der Formen von Radikalisierung (religiös, salafistisch und kognitiv) und einer durch die Flucht-Migration zunehmende Muslim- und Islamfeindlichkeit in der Mehrheitsgesellschaft: Inwieweit bedingen sich die verschiedenen Prozesse zu den</p>	<p>Analyse mit Sekundärliteratur</p>

		<a href="https://doi.org/10.30965/9783657788521_017">https://doi.org/10.30965/9783657788521_017</a>	Radikalisierungen, vor allem im Kontext der Flucht-Migration?	
Klapp, Marcel <sup>a</sup>  [a] Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Zentrum für Islamische Theologie	Salam- Online: Preventive Measures against extreme online messages among Muslims in Germany. Insights into a pilot project at the Center for Islamic Theology, Münster.	Lodz Papers in Pragmatics 14.1 (2018): 181-201, Special issue on Narrating hostile narratives.  DOI: <a href="https://doi.org/10.1515/lpp-2018-0009">https://doi.org/10.1515/lpp-2018-0009</a>	Wie kann das Unterrichtsmaterial 'Salam-Online' zur Prävention von radikalisierten oder extremen Online-Botschaften wirksam eingesetzt werden?	Deskriptive Analyse, basierend auf einer Studie von Trautmann & Zick (2016), die 36 gesellschaftliche Initiativen zu den Kategorien von Medien, Bildung, Netzwerk und Beratung auswertete, von denen sich hier 18 Organisationen zu den Themen Religion, Kultur und Radikalisierung relevant zeigten. Durch die Teilnahme am Workshop, der zur Sensibilisierung von Islam beitragen und Synergieeffekte erzeugen soll, stehen die Jugendlichen (und nicht die Erzieher) im Vordergrund.
Kudlacek, Dominic <sup>a</sup> , Jukschat, Nadine und Rook, Leonie <sup>b</sup>  [a] Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen  [b] Universität Osnabrück, Institut für Psychologie	Zur Entstehung von gewaltbareitem Extremismus. Ergebnisse einer Aufbereitung einschlägiger Biographien.	Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & CO. KG, Göttingen, 2018, INDES, Zeitschrift für Politik und Gesellschaft, Heft 2, S. 48-60. ISSN: 2191-995X.	Wie risikoreich ist die extremistische Propaganda im Internet für das Individuum (vom Medium als Risikosteuerung weg) und welchen Kontext spielen die Biographien der Täter*innen von terroristisch motivierten Anschlägen (vor allem bei psychischen Erkrankungen) im Vorfeld?	Auswertung von 703 Anschlägen in Deutschland zwischen 2001 und 2006 mit der Global Terrorism Database (GTD), die 15 Personen identifizierte. Mit narrativ-biographischen Interviews (Howard Becker, 1963) konnten Berührungspunkte aufgezeigt werden, die keine Radikalisierung zur Folge hatten.
Reinemann, Carsten J. <sup>a</sup> ; Nienierza, Angela <sup>a</sup> ; Fawzi, Nayla <sup>a</sup> ; Riesmeyer, Claudia <sup>a</sup> & Neumann, Katharina <sup>a</sup>  [a] Ludwig-Maximilians-Universität München Institut für	Jugendliche als Zielgruppe extremistischer Online-Aktivitäten,	In: Jugend – Medien – Extremismus. In: Reinemann, Carsten J., Nienierza, Angela, Fawzi, Nayla, Riesmeyer, Claudia und Neumann, Katharina, S. 9-57, 2019	Worin bestehen die Attraktivität und was sind die Ursachen für jugendliche und junge Erwachsene sich zu radikalisieren und was sind die Möglichkeiten für eine gelungene Prävention und inwieweit tragen	Primär- und Sekundärquellen gestützte Literaturreview.



Kommunikationswissenschaft und Medienforschung		Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH. DOI: <a href="https://doi.org/10.1007/978-3-658-23729-5_2">https://doi.org/10.1007/978-3-658-23729-5_2</a> , Print ISBN 978-3-658-23728-8	extremistische Inhalte zu einer kognitiven oder verhaltensmäßigen politischen Radikalisierung bei?	
Florian, Zemmin <sup>a</sup>  [a] Islamwissenschaft und Neuere Orientalische Philologie, Universität Bern	Wider die islamische Exzeptionalität: Zur (Inter) Disziplinarität der Islamwissenschaft am Beispiel des Salafismus.	In: Islam in der Moderne, Moderne im Islam, Eine Festschrift für Reinhard Schulze zum 65. Geburtstag, (Hrsg). Zemmin, Florian, Stephan, Johannes & Corrado, Monica, S. 159-188.  BRILL: Leiden/Boston [das Buch wurde am 19.04.2018 veröffentlicht, das Kapitel ist seit dem 19.11.2018 auf Datenbanken erhältlich]. ISBN: 978-90-04-36403-5 (Printausgabe).	Welche Rolle kommt den Islamwissenschaften als Wissenschaftsdisziplin zu? Inwieweit liefert sie einen Beitrag und inwiefern muss sie sich vom aktuellen islamistischen Diskurs abgrenzen?	Inhaltliche Analyse, v.a. mit Sekundärliteratur.
Logvinov, Michail <sup>a</sup>  [a] ZDK Gesellschaft Demokratische Kultur gGmbH	Zur Psychopathologie des Extremismus und Terrorismus, Erklärungsansätze – Befunde – Kritik.	Springer VS. ISBN: 978-3-658-23815-5 (Printausgabe).	Welchen Stellenwert hatten und haben pathologische und psychologische Theorien der Täter*innen auf die Taten in der vergleichenden Radikalisierungs- und Extremismusforschung zu verschiedenen Zeitpunkten?	Analyse der Sekundärliteratur mit vielen Radikalisierungsmodellen und Theorien (z.B. 4 Stufen Modell (Borum, 2011); Treppenhaus-Modell mit 5 Stockwerken nach Moghaddam 2018); Word-Cluster-Modell; Sageman (3 Risikofaktoren); 3 N-s (Need, Narrative, Network); in & out-group Definition; Matrix-Model (5 Etagen) (De Wolf & Doosje, 2010); Multidimensionaler Ansatz: Gill (2015)
Hassan, Ghayda <sup>a</sup> ; Brouillette-Alarie, Sébastien <sup>b</sup> ; Alava, Séraphin <sup>c</sup> ; Fraumeigs, Divina <sup>d</sup> ; Lavoie, Lysiane <sup>e</sup> ;	Exposure to extremist online content could lead to violent radicalization: a systematic review of empirical evidence.	International Journal of Development Science, Issue title: Developmental Pathways towards Violent Left-, Right-Wing, Islamist Extremism and	Was sagt die aktuelle empirische Befundlage darüber aus, inwieweit das Internet und die sozialen Medien - als Räume des Austausches - den online und offline	Systematisch synthetisierte Review von insgesamt 5182 Studien, von denen 11, basierend auf der <i>Campbell</i>

<p>Fetiu, Arber<sup>f</sup>; Varela, Wynnpaul; Borokhovski, Evgueni &amp; Venkatesh, Vivek<sup>g</sup>; Rousseau, Cécile<sup>h</sup>; Sieckelincx, Stijn<sup>i</sup></p> <p>[a] University of Quebec in Montreal  [b] Laval University  [c] University of Toulouse II Jean Jaures  [d] University Sorbonne Nouvelle Paris 3  [e] University of Quebec in Montreal  [f] University of Montreal  [g] Concordia University)  [h] McGill University  [i] Utrecht University</p>		<p>Radicalization, 12, (1-2), 2018, pp. 71-88.</p> <p>[Die finale Publikation ist über IOS Press erhältlich:  <a href="http://dx.doi.org/10.3233/DEV-170233">http://dx.doi.org/10.3233/DEV-170233</a>]</p>	<p>bedingten gewaltbereiten Extremismus fördern?</p>	<p><i>Collaboration Review Methode.</i></p>
<p>Edres, Johann &amp; King, Sonja<sup>a</sup></p>	<p>Welche Rolle spielt religiöses Wissen für islamistische Radikalisierung?</p>	<p>In: Kriminologische Welt in Bewegung, (Hrsg.) Bowers, Klaus &amp; Schaerff, Marus, Neue Kriminologische Schriftenreihe, Band 117, S. 218-227. Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg.</p> <p>ISBN: 978-3-942865-93-7 (Printausgabe).</p>	<p>Welche Rolle spielt religiöses Wissen für eine islamistische Radikalisierung bzw. wo lässt sich der Zusammenhang zwischen religiösem Wissen und intoleranten religionsbezogenen Einstellungen verorten?</p>	<p>Anwendung und Weiterentwicklung der Messeinstrumente (z.B. ATRS).</p>
<p>King, Sonja<sup>a</sup>, Bender, Doris<sup>a</sup> &amp; Lösel, Friedrich<sup>b</sup></p> <p>[a] Lehrstuhl für psychologische Diagnostik, Methodenlehre &amp; Rechtspsychologie, Institut für Psychologie, Friedrich-Alexander-Universität Nürnberg-Erlangen  [b] Ehrenamtlicher Professor der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg</p>	<p>Instrumente zur Risikobeurteilung extremistisch motivierter Straftäter: Eine Synopse</p>	<p>In: Kriminologische Welt in Bewegung, (Hrsg.) Bowers, Klaus &amp; Schaerff, Marus, Neue Kriminologische Schriftenreihe, Band 117, S. 191-203.</p> <p>Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg. Online erhältlich:  <a href="http://www.krimg.de/drupal/files/9783942865944.pdf">http://www.krimg.de/drupal/files/9783942865944.pdf</a></p> <p>ISBN: 978-3-942865-93-7 (Printausgabe).</p>	<p>Wie ist die aktuelle Lage zur Risikoeinschätzung der bisherigen Instrumente zur Bewertung der extremistisch motivierten Straftäter?</p>	<p>Ausdifferenzierung von Messinstrumenten (u.a. VERA, ERG22+ und MLG) zur optimierten Anwendung für die jeweilige Zielgruppe.</p>

### 3. Akzente der Radikalisierungsanalysen

Es konnten drei besonders bedeutsame Querschnittsthemen in den Beiträgen ausgemacht werden, die sämtlich auf aktuelle Phänomene des islamistischen Extremismus eingehen. Sie beziehen sich erstens auf die Prävention, zweitens auf die Erfahrung von Jugendlichen und zuletzt auf die Bedeutung von Situationen und Kontexten zum Verständnis von Radikalisierungen in den islamistischen Extremismus.<sup>1</sup>

Erstens, wird ein deutlicher zur *Prävention* hervorgehoben und hierbei auf *geschlechterbezogene Fragen des Terrorismuspotenzials* von Frauen, wobei weibliche Täterinnen in den Analysen von Daten kaum vorkommen. Ein aktueller und wichtiger Kontext für Radikalisierungen sind Haftanstalten. King et al. (a) fragen in ihrem Artikel danach, wie anfällig Personen in einer salafistischen Szene sind, eine terroristische Tat zu begehen und welche Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten zwischen beiden Gruppen in der salafistischen und terroristischen Szene bestehen. Dabei stellen King et al. Instrumente für eine *Risikoeinschätzung* inhaftierter Extremist\*innen vor. Ihrer Meinung nach ist darunter besonders die Instrument VERA, also ein Instrument zur Einschätzung des gewaltorientierten Extremismus relevant, welches derzeit auch am IKG der Universität Bielefeld untersucht und modifiziert wird (siehe oben). Logvinov (2017) diskutiert in seiner Übersicht v.a. den Stellenwert der *pathologischen und psychologischen Theorien* zur Analyse und Erklärung von Täter\*innen-Dispositionen. Hierbei betont er v.a. die Relevanz von individuellen Dispositionen, also Persönlichkeitsmerkmalen.

In der Studie von Klapp et al. steht dagegen ein *bildungswissenschaftlicher Zugang* im Vordergrund. Er analysiert Unterrichtsmaterial (hier Salam-Online). Klapp betont, dass die Einführung des Islamischen Religionsunterrichts (IRE) nicht primär die Intention haben kann, Prävention zu betreiben, sondern sich mit den Inhalten des Religionsunterrichts als Materie kritisch auseinanderzusetzen. Ergänzend kann die Studie von Kind und Endres herangezogen werden, in der herausgestellt wird, dass der *Erwerb von religiösem Wissen* eine höhere Intoleranz der jeweilig religiösen Personen fördert. Klapp et al. verweisen darauf, dass Christ\*innen, die gut über den Islam informiert sind, sich in ihren Einstellungen oft intolerant verhalten, während Muslim\*innen, die viel über das Christentum wissen, radikale

---

<sup>1</sup> Sechs Studien adressieren die Prävention (King et al. a) und b), Endres et al., Logvinov, Klapp und Kudlacek et al.), zwei Studien befassen sich mit Jugendlichen (Online-Radikalisierung von Reinemann et al., Hassan et al., 2018) und zwei Paper analysieren kontextuelle und interdisziplinäre Ansätze (Zemmin und Käsehage).

Ideen ablehnen. Bei streng religiös sozialisierten Muslimen<sup>2</sup> zeigt sich, dass diese zwar viel über die eigene Religion wissen, sich tendenziell aber intoleranter gegenüber Andersdenkenden erweisen. Somit ist der Mehrwert von Prävention hier nicht durch die bloße Aneignung von Wissen erreicht, sondern durch die bewusst kritische Auseinandersetzung mit Religion.

Zweitens werden die Desiderata und offenen Forschungsfragen bezüglich der *Online- und Offline Radikalisierungs- und Extremismuserfahrungen* von Jugendlichen in den Beiträgen hervorgehoben. Aus der Studie über Jugendliche, die sich online radikalieren von Reine mann et al. (2019) geht hervor, dass die Resilienzfaktoren weitgehend unklar sind, ähnlich argumentieren auch Klapp und Endres et al. Konkreter fragen Hassan et al. (2018) nach den Angeboten der virtuellen Sozialräume, die das Internet und die sozialen Medien vermitteln. Dabei heben sie die Optionen für Kontaktaufnahmen und die Interaktion zwischen gewaltbereiten extremistischen Personen und Gruppen hervor. Insgesamt stellen die Studien fest, dass die Rolle des Online-Extremismus für die Suchbewegungen von jungen Menschen eine höhere Bedeutung hat, die Entscheidungsfindung aber erst in der realen Welt stattfindet. Die Differenzierung zwischen explorativem Online-Verhalten und handlungsorientierter Aktivität offline ist interessant, denn sehr viele andere internationale Studie betonen die Relevanz der Sinnsuche für die islamistische Radikalisierung und beziehen sich auf die Forschungsarbeiten um Arie Kruglanski (vgl. v.a. Kruglanski & Fishman, 2009).

Bei Kudlacek et al. geht es dabei um die Radikalisierung von sog. ‚Lonern‘, also Terroristen, die allein Anschläge verüben; oft auf einsame Wölfe (Lone Wolf) benannt. Aufbauend auf das vom BMBF geförderte Projekt RadigZ<sup>3</sup> beschäftigt sich der Artikel mit Biographien der Täter, weil die These verfolgt wird, bestimmte biografische Brüche und Krisen könnten die Taten erklären. Logvinov betont genauer die Bedeutung von *missglückten Identitätsfindungsprozessen*.

Werden die untersuchten Befunde genauer recherchiert, dann spricht insgesamt allerdings mehr für die These, dass weniger spezifische biografische Momente oder Identitätsfindungen und -konstitutionen eine Rolle spielen, als vielmehr die *Gruppenkontexte*, also soziale Identifikationen und Mitgliedschaften der untersuchten Täter. Logvinov betont das, indem

---

<sup>2</sup> Analysiert werden hier v.a. Männer, daher entfällt die geschlechtsgruppenneutrale Form.

<sup>3</sup> Radikalisierung im digitalen Zeitalter – Risiken, Verläufe und Strategien der Prävention: <https://radigz.de/> Bei der digitalen Radikalisierungsforschung steht das Medium oft im Vordergrund; Projekte wie RadigZ untersuchen vor allem Faktoren und Wirkungen, die das Individuum betreffen.

er Gill et al. (2014) zitiert, die herausgefunden haben, dass 53% der bekannten Straftäter angaben, ihre Straftat sei für die Bewegung erfolgt, während nur 6% dies auf persönliche Schwierigkeiten zurückführten.

Drittens betonen die gesichteten Studien die *Bedeutung von Kontexten* für die Radikalisierung in den islamistischen Extremismus. Zemmin betont, dass die Islamwissenschaft einen Teil zum Thema des religiös begründeten Extremismus beitragen kann. Die islamische Diskurstradition, also die Nicht-Gleichsetzung von Normen des Islams mit seiner Kultur, müsse mit in die Kritik und Verbesserung von Theorien eingebunden werden. Zugleich betont Zemmin, dass die Salafismusforschung nicht ein Teil der islamischen Philologie und Gesellschaftswissenschaften ist bzw. auf diese reduziert werden könne. Die Fragestellung zeigt damit erneut, wie politisch relevant die gesellschaftliche Verortung bleibt. Einen klaren kontextuellen bzw. situativen Ansatz wählt die Extremismusforscherin Käsehage in Referenz zur Fluchtmigration der letzten Jahre. Dabei akzentuiert Käsehage im Besonderen die Bedeutung von Stigmatisierungserfahrungen von Geflüchteten durch die Errichtung des Islamischen Staates (IS) und den ‚Rückzug in das Andere‘, der Integrationsbewegungen in die Mehrheitsgesellschaft verhindere. Die Betonung von *Diskriminierungs- und Missachtungserfahrungen von Jugendlichen* wird zwar ebenso in vielen Studien der Extremismus- und Radikalisierungsforschung betont, hier jedoch explizit gemacht und für ausschlaggebend gehalten.

Nach Käsehage sollten die *Muslim- und Islamfeindlichkeit* in der Gesellschaft als möglicher Radikalisierungsfaktor wissenschaftlich genauer erforscht werden, wozu sie auch als auch als antimuslimischer Rassismus benannt und identifiziert werden müssten. Sie teilt die Meinung, dass viele Muslim\*innen in Kategorisierungs- und Stereotypisierungsprozesse verwickelt würden und dies einige anfällige Muslime für radikale Milieus öffne.

Zusammengefasst betonen die Studien die Bedeutung von folgenden Prozessen für ein Verständnis von Radikalisierungen in den islamistischen Extremismus:

- Reflexive Prozesse (Bildung)
- Resilienzfaktoren
- Stigmatisierungs- und Diskriminierungserfahrungen
- Radikalisierung in digitalen Kontexten

### 3.1 Effektive Prävention

King et al. (a) und (b) greifen in ihren beiden Reviews den Diskurs zur Frage, warum der Extremismus in Gewalt umschlägt, auf und betonen die *Bedeutung des medialen Kontextes* für die Provokation von stereotypen Bildern über den Islam und Muslime. Der öffentliche und mediale Diskurs befeuere immer wieder die bereits von Wiktorowicz (2006) identifizierten drei *Typen* des Islamismus und vermische diese nach King et al.s Meinung. Wiktorowicz unterscheidet islamistische Gruppen in ‚pure‘ Gruppen, politische und dschihadistische Gruppen. Im öffentlichen Bild würden die Gruppen zu einer verallgemeinerten Klischeegruppe zusammengefasst, wo Analysen zeigen, dass ein größerer Anteil von islamistisch oder eben neosalafistisch orientierten Personen zur Gruppe der ‚puren Islamisten bzw. Salafisten‘ gehöre. Die Vertreter dieses Typs seien selten in terroristische Taten involviert (King et al. (a)). Auch bestätigen King et al. mit Verweis auf andere Studien, dass die salafistischen Strömungen sehr heterogen sind und die Überlappungen nicht klar gezeichnet werden können. Hierbei sind die Arbeiten von Damir-Gaildorf (2018) und Ceylan & Kiefer (2013) weit aufschlussreicher als die hier erörterten Studien.

King et al. (b) führen vor allem die Bedeutung einer zuverlässigeren *Risikoeinschätzung und des Gefahrenpotentials* aus und fordern diese ein. Allerdings kommen auch sie nicht zu einem neuen Instrument der Bedrohungs- und Risikoeinschätzung, sondern fordern mehr Trennschärfe in Programmen der Prävention und Intervention, die sich auch auf Online-Netzwerke richten sollen. Ferner verweisen sie auf eine methodische Begrenzung aller Risikoeinschätzungsverfahren. Ein zeitlich begrenzt beobachtetes Risiko- oder Gefahrenverhalten reicht nicht, um Ursachenfaktoren von Prozessen weiterer Radikalisierung oder der Deradikalisierung – also der Hinwendung und Abwendung – zu erfassen. Wie oben in der Diskussion der Definition des Radikalisierungskonzepts bzw. der Definition und in Abbildung 1 markiert, handelt es sich bei Radikalisierung eben um einen Prozess der Hinwendung oder Abwendung in einer bestimmten Zeit und unter Berücksichtigung der Wechselwirkungen der Faktoren auf allen Erklärungsebenen, also zwischen Personen- und Umweltfaktoren.

Mit Blick auf die Prävention des islamistischen oder neosalafistischen Extremismus richten sich die Studien auf die Hoffnung, durch eine zuverlässige (reliable und valide) *Risikoeinschätzung* die Sicherheit zu erhöhen, indem Gefahren abgewehrt werden. Ein oft vertretener Präventionsgedanke richtet sich auf die Reduktion von kriminellen Rückfallquoten. Wer schon einen kriminellen Hintergrund besitzt, begehe nach Logik vieler Ansätze mit Wahrscheinlichkeit eine terroristische Straftat. Präventiv vielversprechend könnte daher die von

Hart et al. (2016) vorgeschlagene Structured Professional Judgement (SPJ) sein. Dabei handelt es sich um eine Methode zur Ermittlung interpersonaler Gewalt von Einzelpersonen, welches auch eine genaue Analyse von Gewaltplanungen umfasst.

Allerdings scheint dies trügerisch, denn nach Scarcella et al. (2016) ist die dort vorgeschlagene Klassifikation von Risikofaktoren nicht hinreichend empirisch abgesichert. Dies trifft für den deutschen Kontext auch auf das *Violent Extremist Risk Assessment* (VERA, VERA-2, und VERA 2-R, vgl. z.B. Pressman, 2009, 2014), die *Extremism Risk Guidelines* (ERG+) (Lloyd & Dean, 2015; vgl. auch Herzog-Evans, 2018) sowie das *Terrorist Assessment Protocol* (TRAP-18, vgl. Meloy & Gill, 2016) zu. Insgesamt scheint die Hoffnung, Prävention zu verbessern, indem eine programmierte und gut geprüfte Risikoeinschätzung in frühen Phasen der Radikalisierung nach wissenschaftlichen Standards entwickelt wird, noch eine Zukunftsaufgabe zu sein; also derzeit noch keine Option.

Mit Blick auf CoRE-NRW: Auch hier sei im Forschungsbericht auch darauf verwiesen, dass gerade in dem von der europäischen Kommission geförderten Verbundprojekt DARE (Database and Assessment of Risk of Violent Extremists) durch das Justizministerium Utrecht, dem IKG der Universität Bielefeld und dem belgischen Justizministerium ein evidenzbasiertes und wissenschaftlich begleitetes neues Risikoeinschätzungsverfahren entwickelt wird, welche die von den gesichteten Studien genannte Lücke schließen kann (siehe auch unten Zusammenfassung).<sup>4</sup>

Klapp betont für die Prävention eine genauere Analyse gegenwärtiger politisch orientierter, türkischer Nationalismen und Formen des fundamentalistischen Salafismus. Er orientiert sich an einem „deutschen Weg der Prävention“ und betont die Bedeutung eines *dezentralisierten und zivilgesellschaftlichen Ansatzes* durch die Einbindung der Regierungs- und Nicht-Regierungsinstitutionen. Er schlägt vor, *didaktische und erzieherische Maßnahmen* zum Entgegenwirken der islamistisch-extremistischen Ideologien zu entwickeln. Das in der Studie entwickelte Salam-Online Unterrichtsmaterial ist ein Beispiel einer solchen kritischen Lektüre und einer besseren Vorstellung von gesellschaftlichen Modellen zur Zusammenarbeit und Gemeinschaft. Umgesetzt durch den Projektworkshop vermittelte das Material Techniken für Lehrkräfte und Schüler, um eine bessere Einschätzung der salafistischen Botschaften zu erzielen und den Verlockungen im Internet weniger ausgesetzt zu sein (Müller, Suleymanva & Davolio, 2017 [sic], in Klapp, S.182). Die Kehrseite der

---

<sup>4</sup> <https://www.vera-2r.nl>

Exklusivität von Salafismus sind die Formate von Hassrede (*hate-speech*) und andere Propaganda; das Training sollte dazu führen, beides zu erkennen (S.183).

Klapp betont mit Referenz auf einschlägige Quellen die Notwendigkeit der *Gegenradikalisierung bzw. der Gegenangebote* (Counter-Radicalization) zur Abwendung. Bei der Erstellung von Gegenangeboten sollte bedacht sein, dass immer mehr Menschen ohne religiöses Wissen zum Islam konvertieren. Die Doppeldeutigkeit der Gegenangebote besteht für Klapp darin, dass der deutsche Diskurs zum islamistischen Extremismus direkt auf den Islamischen Religionsunterricht (IRE) bezogen wird. Jedoch seien diese zwei ganz unterschiedlichen Bereiche und der Islamische Religionsunterricht dürfe nicht als Prävention von Radikalisierungsprozessen verstanden werden. Gerade muslimische Vereine in Deutschland sehen das Ziel von Religionsunterricht in einer Reflexion über Religion. Sie kann präventiv für Radikalisierungen sein, dies aber unterscheidet den islamischen Religionsunterricht nicht von anderen Fächern. Klapp betont noch einmal die besondere Bedeutung der Anerkennung von muslimischen bzw. islamischen Identitäten für die Prävention vor Missachtungen. Dabei wiederum komme der Sprache bzw. der Bezeichnung von Gruppenzugehörigkeiten und Identitäten junger Menschen eine besondere Rolle zu.

Endes et al. teilen diese Einschätzung, wenn es darum geht, junge Menschen vor einer Hinwendung zum Extremismus zu immunisieren. Endres et al. orientieren sich dabei an Mansour, der Prävention ebenfalls mit Blick auf die *Aufklärung, Ideologiekritik und Stärkung der liberalen Werte* als Möglichkeit betrachtet (S.219). Allerdings betonen King et al., dass für eine bessere Risikoeinschätzung der Instrumente auch mehr Klarheit bei den Theorien und Modellen notwendig ist (S.200).

In den publizierten Studien wird auch die Präventionsstrategie der Konfrontation von anfälligen Personen mit sogenannten *Gegen-Narrativen* angesprochen, also Beiträgen in Online-Medien, die von Gegenwelten zum Terrorismus, den Weltbildern islamistischer Ideologien und Identitäten etc. ‚erzählen‘. Sie werden insbesondere im Beitrag von Endres et al. als problematisch identifiziert, da die Bedingungen des Online-Verhaltens von Anbieter und Nutzer noch nicht klar definiert sind. So könne eine doppelseitige Instrumentalisierung entstehen, wenn Reportagen oder Gegenbotschaften in den Medien verlockend wirken, wenn sie nicht überzeugend oder „gut“ gemacht sind; die Online-Gegenrede kann sogar erst Reaktionen provozieren. Ebenso betonen Endres et al. mit Referenz auf Forschungsergebnisse, dass Gegenradikalisierungsmaßnahmen erste einmal Vertrauen in mögliche Gegen-Narrative schaffen müssen, das sonst die Gefahr bestehe, dass diese erst gar nicht



wahrgenommen und verarbeitet werden, wie eben Studien – wenn auch wenige – zeigen. Ein weiterer Faktor, der in den Studien marginal angesprochen wird, bezieht sich auf die Sprachen beider „losen“ Netzwerke, die eigentlich für alle Extremismusphänomene charakteristisch sind. Das wird dann entscheidend, wenn Anhänger oder Sympathisanten durch die online- und offline-Aktivitäten auf Propaganda-Inhalte mehrerer Sprachen zugreifen können (Reinemann et al., S.23).

Dabei verweisen Kudlacek et al. darauf, dass die Bedeutung *der Rolle des Internets* samt seiner Technologie auch noch nicht ausreichend erforscht sei. Auch neue Technologien, die extremistische Gruppen versiert gebrauchen, um sich und andere zu radikalieren, wie Smartphones etc., sind bisher kein Forschungsgegenstand (vgl. auch Reinemann et al.).

### **3.2 Kontrastierungen von Radikalisierungen auf divergenten Erklärungsebenen**

Es fällt auf, dass in den Publikationen zunehmend Vergleiche unterschiedlicher Extremismus- und Radikalisierungsphänomene vorgenommen werden. Reinemann et al. legen einen pädagogisch orientierten Ansatz an die Analyse der Radikalisierung und betonen die Bedeutung des *Vergleiches von Rechtsextremismus, Linksextremismus und dem islamistischen Extremismus*. Die Extremismusphänomene sind dabei nach Pfahl-Traughber (2014) auf der Grundlage der Unterschiede in den *Ideologien* zu unterscheiden. Demnach setzt sich die Negativ-Definition des Extremismus aus Einstellungsmustern, Aktivitäten, Akteuren, Gruppen und Organisationen zusammen, die den demokratischen Verfassungsstaat ablehnen oder einen autoritären Staat oder eine staatenlose Gesellschaft errichten wollen.

Reinemann et al. führen dies mit Bezug zu den Studien von Frindte und Geschke (2016) weiter aus und betonen, die Gemeinsamkeiten seien gekennzeichnet durch einen exklusiven und dogmatischen Absolutheitsanspruch, ein essentialistisches Deutungsmonopol, holistischen Steuerungsabsichten, einem deterministischen Geschichtsbild, einer identitären Gesellschaftskonzeption, dualistischem Rigorismus im Denken und der fundamentalen Verwerfung des Bestehenden. Der religiös begründete Extremismus, hier auch als Islamismus und Dschihadismus benannt, wird in erster Linie verstanden als religiös begründete politische „Spielart“ des Salafismus aus dem sunnitischen Islamismus, der vorsieht, das Goldene Zeitalter des Islam wieder zu errichten. Reinemann et al. warnen daher vor der mangelnden Trennschärfe dieser Begriffe auf Grund ihrer differenziert ausgeprägten Gewaltausübung. Ein komparativer Vergleich der Radikalisierung und des Extremismus wird nur in groben Zügen und auch nicht auf der Ebene eines empirischen Vergleichs vorgenommen. Daher

betonen Reinemann et al. auch, dass weitere Vergleiche notwendig sind, um letztendlich die spezifischen Ursachen einer Radikalisierung nachvollziehen zu können.

Logvinov geht stärker auf die Frage nach den Ursachen ein und betont, dass *monokausale Ansätze* wie sie psychologische und psychologisch-soziale Theorien für die Radikalisierungs- und Extremismusforschung betonen, nicht hinreichend sind. Wie Reinemann et al. unterteilt Logvinov die Extremismusformen innerhalb des historischen deutschen Kontexts des Nachkriegsdeutschlands. Während in den 1950er/60er Jahren terroristische Akte generell – nach Gurr (1970) – noch als Ausdruck einer „revolutionären Persönlichkeit“ verstanden wurden, befasste man sich in den 1970/80er Jahren mit den „Analysen zum Terrorismus: Protest und Reaktion“ zu Ideologien und Strategien, Lebenslaufanalysen, Gruppenprozessen, Legitimitätsfragen und Radikalisierungsdynamiken). Das BKA nutzte zudem die Auswertungen von Prozessakten und Fahndungsunterlagen durch die angenommene Individualisierung sozialer Probleme, was allerdings auch bedeutete, dass wichtige gesellschaftliche Zusammenhänge übergangen und das eigentliche Problem entpolitisiert wurde.<sup>5</sup> Logvinov verweist auf die derzeit viel zitierte *Biographieforschung*, die Radikalisierungs- und Extremismusphänomene immer stärker mit Blick auf individualpsychologische, eben mikro-soziale Ursachen untersucht, und z.B. auf persönliche Faktoren mangelnder Empathie, oder ideologische Abschottungen zurückführe. Diese Sicht auf mikro-soziale Determinanten wird aktuell von einer makro-sozialen Erklärungsebene kontrastiert, die makro-strukturelle und gruppensdynamische Erklärungsfaktoren betont.

Werden die zentralen Befunde zur Relevanz von mikro- und/oder meso- und makro-sozialen Faktoren resümiert, dann können einige Befunde auf der Grundlage der Publikationen herausgestellt werden. Mit Blick auf die Erklärung einer islamistischen Radikalisierung lassen sich kaum Ursachen in psychischen Störungen identifizieren. Die Terrorismusforschung bestätigt eher eine meso-soziale Erklärung, die den Einfluss von *Bezugsgruppen* auf die Motivation, sich extremistischen Gruppen anzuschließen, herausstellt. Hierbei werden Befunde von Sageman (2004, 2008) und Hegghammer (2010; vgl. auch 2016) im besonderen hervorgehoben. Zwar ist nach Mansour (2015), auf den sich Kudlacek und andere beziehen, ein fehlendes Ur-Vertrauen, oder auch ein intolerantes Über-Ich, eine der Ursachen für die salafistischen Radikalisierungsprozesse, die durch Extremismus kompensiert werden kann. Allerdings bezieht sich Mansour nicht auf empirische Forschungen, sondern er beruft sich

---

<sup>5</sup> Verweis auf Gipser et al., 'Analysen' zum Terrorismus: wissenschaftliche Bausteine gegen soziale Bewegungen, 1984.

auf seine eigenen Erfahrungen aus der Praxis; was hier im Kontext der Studien als eher unzuverlässig beurteilt werden sollte.

### 3.4 Bedeutung von interdisziplinären Kontextualisierungen

Die untersuchten Studien machen insgesamt deutlich, dass mono-disziplinäre Studien, wie Ursachenanalysen oder auch Präventionszugänge für den Bereich der islamistischen Radikalisierung wenig sinnvoll sind. Es kommt darauf an, unter Beachtung unterschiedlicher disziplinärer Zugänge – oder eben unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Erklärungsebenen, wie sie in Abbildung 1 aufgeführt sind – Kontexte der Radikalisierung nachzuvollziehen. Ohne eine hinreichende Kontextualisierung würden verzerrte Wahrnehmungen erzeugt.

Zemmin erwähnt das Dilemma der Debatten zum Salafismus in Deutschland, in denen der Salafismus in erster Linie als sicherheitspolitisches Problem dargestellt wird. Er betont, dass die Assoziierung des Salafismus mit der Radikalisierung und des Terrorismus so anhaftet, dass die ursprünglich rationalistische Reformbewegung des Salafismus, oder auch ähnlichen Formen der *Salafiyya* von vor 100 Jahren immer weiter verdrängt wird.

Die oben erwähnte Dreiteilung von Wiktorowicz wird nicht nur in Deutschland oder Europa kritisch gesehen, sondern ist allgemein stark vom *kulturellen Kontext* abhängig und auch in den Erscheinungsformen variabel (z.B. saudi-arabischen und jordanischen Kontexten).<sup>6</sup> Zemmin selbst sieht Wiktorowicz' Ansatz noch kritischer und schlussfolgert, dass die Doktrin und Programmatik bzw. die Ideen und das Handeln hier zu weit gefasst sind, um den Kontext zu analysieren und nicht nur die Form (S.170). In anderen Worten: die von vielen Autoren geäußerte Kritik zu den Typologien ist nicht nur kulturell wichtig, sondern auch *kontextgebunden*. Zemmin bestätigt, dass dies nichts Neues ist, dass aber die heute gebrauchten Konzepte eine grundlegende Umdeutung in der islamisch-politischen Diskussion erhalten haben und auch Begriffe betrifft, denen vorher eine marginale Bedeutung zugeschrieben wurde oder die durch eine Umdeutung in der Moderne für den heutigen islamisch-politischen Diskurs wichtig geworden sind (S.174).

---

<sup>6</sup> Der Soziologe Samir Amghar unterscheidet im europäischen Kontext in weitere Sub-Typen: Wiktorowicz' Pietisten werden zu Quietisten und Jihadis zu Revolutionären (in Zemmin S.165). So wird auch die Orientierung an den „Altvorderen“ bis in die ersten drei Generationen flexibel gestaltet. Besonders Wagemakers (2012) beschreibt diese kulturellen Vermischungen.

Aus *islamwissenschaftlicher und historischer Perspektive* hat im dschihadistischen Salafismus die radikale Umwertung von islamischen Begriffen dazu beigetragen, dass sie als „islamisch artikuliert und gerechtfertigte Gewalt zwar eine Ausdrucksform von Islam ist, aber innerhalb der islamischen Diskurstradition marginal ist und vor allem nicht aus dieser heraus erklärt werden kann“ (S.174). Zemmin hält das Beispiel für nicht islamrechtlich oder theologisch begründbar und betont, dass die theologischen Auslegungen nur im Kontext gesehen werden dürfen, da sie sonst, wie schon erwähnt, eine politisch gefährliche Sichtweise vermitteln. Insofern sei es die Aufgabe der Islamwissenschaft, die Begriffe der unterschiedlichen Diskurstraditionen auf der Grundlage ihrer Erklärungskompetenz verständlich zu machen und gegenüber der Öffentlichkeit die Grenzen zu erläutern, was Dschihadismus sei und wo die Grenzen zwischen Extremismus und nicht-extremistischen Orientierungen verläuft.

Käsehage thematisiert den Unterschied zwischen einer religiösen und salafistischen Radikalisierung im Sinne der Zweckentfremdung des Islams hin zur Legitimierung von Gewalt, z.B. für anti-imperialistische Forderungen. Die Radikalisierung im religiösen Sinne hält sie für *ambitiös und paradox*. Zum einen wird durch die kognitive Radikalisierung an die Unvollkommenheit des politischen Systems in Deutschland appelliert und durch die Adaption an ein *gruppenbezogenes ideologisches Ordnungssystem* ausgeglichen, wodurch die gewalttätige Radikalisierung erst ermöglicht wird (S.271); zum anderen geht es bei der salafistischen Radikalisierung um die Leseart des Islams für den Menschen persönlich, um sein Denken und Handeln danach auszurichten. Diese Ambiguität wird nach Käsehage besonders deutlich in der Flüchtlings-Situation. Sogenannte „IS-Flüchtlinge“ (siehe auch die Publikationen des BKA aus dem Jahr 2016) waren auf der BKA-Liste von potenziellen Straftätern im Bereich des islamistischen Terrorismus. Es ist daher kein Geheimnis, dass die sich in Deutschland aufhaltenden mutmaßlichen Kämpfer, Angehörige oder Sympathisanten terroristischer Organisationen im Ausland den Flüchtlingsstrom mitnutzten (S.268 - 69).

King et al. verweisen in ihrem Beitrag auf ein weiteres hoch interessantes wie interdisziplinäres Forschungsfeld. Sie betonen, dass die bisherige Forschung recht viel zum Einflussfaktor Ideologie, den sozialen Netzwerken und individuellen Motiven untersucht hat, aber die Analyse der Sozialisationsprozesse, im Besonderen der religiösen Sozialisation ausbleibt.

Wenige Studien diskutieren die Bedeutung der *Methoden*, oder legen Ideen zur Methodologie der Radikalisierungsforschung vor. Dazu gehört u.E. auch die Fragen der Bestandaufnahme zu Daten. Eine Methodendiskussion der Radikalisierungsforschung scheint es nicht

zu geben, auch wenn die internationale oder nationale Radikalisierungsforschung berücksichtigt wird. King et al. (b) diskutieren ferner, dass es eine offene Frage bleibe, wie sich quantitative und qualitative Daten zueinander verhielten, wobei umfangreiche quantitative Datensätze und/oder -zentren sowie umfangreiche Mixed-Method-Analysen, die selbst in der Radikalisierungs- und Extremismusforschung nun gern gefordert werden, nicht existieren. Ebenso mangle es an einem Austausch und einer Kooperation bei der Methoden- wie Instrumentenentwicklung, die eng an die Möglichkeiten einer Anwendung in der Praxis gekoppelt werden kann.

### **3.5 Forschungs- und Praxisempfehlungen**

Die gesichteten und durch ein Peer-Review-geprüften Publikationen haben ihre Güte auch darin, dass sie zahlreiche klare Empfehlungen für die Forschung machen. Einige wurden bereits oben genannt. Sie sollen mit Blick auf einen Diskussionsinput für das CoRE-Netzwerk – das ist neben der Berichtspflicht laut Antrag zum Netzwerk das Ziel des vorliegenden Berichtes – gesondert zusammengefasst werden. Die meisten Forderungen beziehen sich dabei auf die Forschung, schließlich wurden auch Studien gesichtet, die aktuelle Phänomene der islamistischen Radikalisierung im Kontext der Grundlagenforschung darstellen. Allerdings werden auch einige zentrale Forschungs-Praxis-Empfehlungen genannt. Dabei werden auch Referenzen auf weitere internationale Publikationen aufgeführt, da diese Empfehlungen zentral für die CoRE-Netzwerk-Diskussion erscheinen.

*Begriffe und Theorien schärfen und genauer differenzieren.* Insbesondere King et al. (a) gehen pointiert auf Begriffsdifferenzierungen ein und betonen deren Bedeutung. Sie verdeutlichen, dass Ideologien weiterhin eine Rolle für das Erstarren von Radikalisierung spielen und die ideologisch motivierte Gewalt jederzeit auf eine politisch motivierte überspringen könne. Eine Differenzierung von ideologischen Konstrukten tue daher Not. Ebenso müsse das Konzept der ‚Netzwerke‘ weiter ausdifferenziert werden. Sie sind in fast allen publizierten Studien ein wesentlicher Faktor. Wesentlich unbestimmter erscheint in den Studien, was unter ‚Täter\*innen‘ verstanden wird, d.h. wie sie z.B. nach ausschlaggebenden psychischen oder sozialökonomischen Faktoren unterschieden werden können. Kudlacek et al. bekräftigten, dass eine Person, die eine politisch motivierte Tat mit religiösem Hintergrund begeht, öfter von psychischen Störungen betroffen ist als vermutet wurde (S.55). Sie belegen das mit Zeitungsartikeln, tendenziell gegenteilig zu Sagemans‘ (2004) Annahmen, allerdings kommen auch Kudlacek et al. nicht zu einer genaueren Konzeption der

‚radikalisierten Person‘. Nach Logvinov stellen psychische Faktoren in der Extremismusforschung nie die Hauptrolle dar. Daher wäre auch nicht zu erwarten, dass eine Typologie entwickelt werden könne. Was also ist die ‚radikale oder radikalisierte Person bzw. das Individuum‘? Was genau ist eine radikale Biografie? In welchem Verhältnis stehen Ideologie und Biografie? Und in welchem Verhältnis stehen Migrations-, Religions- und Individualfaktoren, wenn radikalisierte Individuen beschrieben werden? Dabei können auch das Konzept oder Konstrukt der Ideologie in die Debatte um die Frage genauer und trennscharfer Konzepte aufgenommen werden. Logvinov betont, dass die Ideologien, die zur Auslegung extremistischer Gewalt genutzt werden, ‚dünn‘ sind, wodurch sie aber auch anpassungsfähig bleiben (vgl. auch Backes, 2018) und zur Interpretation verleiten. Die Frage nach der Konzeptualisierung ist aus wissenschaftlicher Sicht weiterhin enorm herausfordernd, weil sie mit einer angemessenen und zuverlässigen Messung der Konzepte (Operationalisierung, Methodologie etc.) zusammenhängt.

*Wechselwirkungen zwischen mikro- und meso-sozialen Einflussfaktoren auf die Radikalisierung genauer untersuchen.* Eines der zentralen Ergebnisse der Synthese ist, dass die Interaktion zwischen individuellen Faktoren (Mikro-Ebene, siehe Abb. 1., oben) und Gruppenfaktoren auf der meso-sozialen Ebene zentral für die Erklärung einer Radikalisierung in den Extremismus sind. Das bestätigt die internationale Forschung (vgl. dazu v.a. McCauley & Maskalenko, 2008, 2011; King & Taylor, 2011). Prozesse der inter-gruppalen Differenzierung zwischen radikalen Individuen, ihren Bezugsgruppen und jene zwischen den extremistischen Gruppen und Gruppen in ihrer Umgebung sind zum Verständnis zentral. Das Scharnier zwischen Individuum und Gruppe ist dabei die Soziale Identität, die eben jenen Teil des Selbstkonzeptes definiert, der ‚allein und nur‘ durch die Gruppe – eben die neosalafistische oder islamistische Gruppe – definiert wird. Rein mikro-soziale Erklärungsansätze reichen nicht, wie die Studie von Kudlacek et al. mit Blick auf die internationale Forschung betonen. Dabei lohne aber durchaus der Blick auf individuelle Biographien und dies v.a. im Vergleich unterschiedlicher Biografien, um genauer zu erforschen, wann oder unter welchen Umständen es in westlichen Gesellschaften zu einer Radikalisierung kommt (vgl. z.B. Richards, 2015, 2017). Im Zentrum der biografischen Analysen müssten jedoch viel stärker Fragen nach der sozialen Identität stehen und weniger monokausale Erklärungen zu psychologischen Dimensionen oder gar Persönlichkeitsstörungen (Logvinov, S.63). Die Forschung zu den Gruppenprozessen müssen weiter verstärkt werden (vgl. auch della Porta & Rucht, 1991; della Porta & LaFree, 2012; Psoiu, 2013, 2015). Zu diesen Ergebnissen kommen allerdings die CoRE-Berichte schon früher. Zudem müsse genauer die Interaktions-

konstellation zwischen Einzeltätern und Gruppenakteuren in den Vordergrund der Forschung gelangen (vgl. dazu v.a. Gill & Horgan, 2014; Spaaij, 2010).

Nur bei genauer Analyse der *Interaktion von Individuum, Religion, Migrations- und Lebenskontext* können demografische Unterschiede in der Terrorneigung erklärt werden, die signifikant sind, aber wenig erklären. Logvinov zeigt über einen Vergleich von rechtsextremistisch und islamistischen Personen, dass erstere eher auffallen in gewalt- und nicht-gewalttätigem Verhalten (55% der untersuchten Stichprobe; im Vergleich zu 10% unter islamistischen Terroristen\*innen). Im Sample der Terrorist\*innen haben 45% keinen Migrationshintergrund, während 50% aus einer dominanten islamischen Kultur stammen (z.B. Syrien, Marokko usw.) und nur 5% aus einer nicht-dominanten islamischen Kultur (z.B. ehemalige Sowjetunion, Jugoslawien). Genauere Analysen zeigen, dass in der salafistischen Gruppe die Konstellation der Faktoren eher symmetrisch war. Bei allen Auffälligkeiten stellt sich die Frage, welche Moderatoren und/oder Mediatoren die demografischen Differenzen erklären (Werte, Kultur) oder welche Drittvariablen (Sozialisation, Bildung, Status) die Differenzen überlagern.

*Rolle des Internets.* Conway (2017) empfiehlt in ihrer Studie, wie die Rolle des Internets besser erfasst werden kann. Conways' sechs Empfehlungen beziehen sich insbesondere auf die Interdisziplinarität, vergleichende Studien zu Akteuren und zu Typen des Extremismus. Um sich bei Studien zu Online-Radikalisierung besser mit den Gegenangeboten oder -strategien vertraut zu machen, müssten die Strategien der Terrorgruppen enger wissenschaftlich mit der Entwicklung von Gegen-Narrativen verbunden werden (vgl. dazu auch Farwell, 2014; Rudner, 2017). Insgesamt muss es in Zukunft auch genauer möglich sein, die Relevanz und Bedeutung des Internets abzuschätzen.

Dabei ist zu beachten, dass es der Forschung kaum Konsens darüber gibt, welche Faktoren und Einflüssen zur Propaganda bzw. der Online-Radikalisierung wie genau wirken. Das Internet bleibe der Katalysator, sei aber nicht Hauptgrund der Entscheidung für eine Radikalisierung. Es scheint daher wichtiger zu sein, sich weiter mit den sich ständig wandelnden Extremismusformen im Internet zu beschäftigen, um die Gegenangebote überzeugend zu gestalten, oder sogar Angebote löschen zu lassen (vgl. Schils & Verhage, 2017). In Zukunft gehe es also auch stärker darum, die Online- und Offline-Interaktionen von Radikalisierungsfaktoren wissenschaftlich zu untersuchen.

*Genauere Analyse der Gruppe der Jugendlichen und jungen Heranwachsenden.* Die Studie von Kudlacek et al. zeigt ähnlich wie Klapp, dass Medien einen immer stärkeren Einfluss auf

junge Extremist\*innen haben. Damit stellt sich auch die Frage nach der medialen Sozialisation, weniger denn die Frage nach den unabhängigen Einflüssen von medialen Techniken oder ihrer Propaganda. Mediale Sozialisation ist – liest man die Studien quer – ein normaler Prozess der Sozialisation. Diese ist in den Radikalisierungsstudien so noch gar nicht abgebildet. Werden radikale Inhalte und deren Konsum nur als Hinwendungen zum Extremismus verstanden und Medien als Gegenstrategien eingesetzt, oder den Sozialisationskontext der möglichen Nutzer\*innen zu verstehen, dann können sie das Gegenteil bewirken. Ein Beispiel wäre, dass sie die Stigmatisierungserfahrungen von Muslimen betonen und damit erst für Nutzer\*innen salient machen. Das Salam-Online Unterrichtsmaterial zeigt zum einen die inner-islamische Diversität und dass diese Gleichsetzung eine Stigmatisierung bedeuten kann; zum anderen zeigt sich in der Veranschaulichung der Manipulation von Bildern, wie eine moralisch ausgerichtete Propaganda die Personen erreichen kann (vgl. Günther, 2015). Das knüpft an den nächsten Punkt an, der sowohl Forschung wie auch Praxis anspricht.

*Weitere theoretische wie empirische Ursache-Wirkungsanalysen sind möglichst aus interdisziplinärer Perspektive notwendig.* Interdisziplinarität und weitere genaue Analyse von Ursachen und Wirkungen werden von nahezu allen Beiträgen betont und dies wird u.E. nahezu in der gesamten nationalen wie internationalen Forschung wie ein Mantra resümiert. Auch die Mehrzahl der Autor\*innen betont das ‚Mantra‘ der Interdisziplinarität und komparativer Forschung, wobei allerdings genaue Konzeptualisierungen von Theorien und Methoden nicht genannt werden.

Die Debatte zu den genaueren Ursache-Wirkungs-Analysen wie auch Fehlern einer Vermischung (vgl. dazu Newman, 2006; Kruglanski et al., 2007) werden auch in den gesichteten Beiträgen betont. In der Forschung zeigen sich – wie die Fachbeiträge betonen und am Ende selbst an eigenen Daten konstatieren – Unklarheiten, wie die untersuchten Faktoren genauer nach Ursachen oder Wirkungen unterschieden werden können. Ob dazu umfangreiche Rahmenmodelle, wie sie Borum (2011) vorstellt, dessen Review auch in den gesichteten Beiträgen vielfach zitiert wird, helfen, kann allerdings nach Sichtung bezweifelt werden, weil Rahmenmodelle der Radikalisierung auch nicht hinreichend den Prozess der Radikalisierung auf der Ebene von Wechselwirkungen verstehen. Zusätzlich sei mit Blick auf das in der Einleitung genannte Modell der Erklärungsebenen (Abbildung 1) erwähnt, dass die Wechselwirkungen zwischen Hinwendungen zur Radikalisierung und einer Abwendung auch in den gesichteten Beiträgen gar nicht erst diskutiert werden. Auch hierzu fehlt es an intensiver Forschung, die gerade mit Blick auf die Prävention wie Intervention so relevant wäre.



Die hier analysierten Studien sind in der Grundlagenforschung angesiedelt. Daher ist nicht primär zu erwarten, dass sie umfangreiche Praxisvorschläge für die Prävention und/oder Intervention machen. Allerdings ist die Radikalisierungs-, Extremismus- und Terrorismusforschung u.E. in hohem Maße ein mehr oder minder ‚Angewandter Forschungsbereich‘. Daher machen auch die gesichteten Studien zahlreiche explizite und implizite Vorschläge für eine Optimierung des Wissenschafts-Praxis-Transfers. Folgende Anregungen sollen herausgestellt werden.

*Wissensvermittlung und -entwicklung zur Toleranzstärkung.* Es bestehe laut einiger Studien die Gefahr einer vorschnellen Verbindung von ‚Muslimisch-Sein‘, ‚dem Islam angehören‘ und der Assoziation von ‚Radikalität und Terrorismus‘, die auch in der Forschung selbst zu wenig sensibel angesprochen werden. Auch in der Forschung bestimme die „Logik des Verdachts“ den öffentlichen Diskurs zur Prävention, wie Klapp betont unter Hervorhebung der guten Übersicht zur Radikalisierungsprävention von Ceylan & Kiefer(2013). Insbesondere Käsehage (2018) betont, dass damit die Gefahr erhöht wird, die Kategorie Muslime weiterhin negativ zu assoziieren und konnotieren; diese Gefahr habe sich im Übrigen im Kontext der Fluchtbewegungen in Deutschland erhöht. Dabei ist zu beachten, wie Reinemann et al. betonen, dass die Propaganda der Salafisten und/bzw. Islamist\*innen weiter bestehen bleibe. Jedes Bedrohungsgefühl – auch bei anderen Extremismen – könne in eine Abwertung umgewandelt werden, um die eigene Gruppe aufzuwerten, wodurch die Deprivatationen und Diskriminierungen bei manchen nicht resilienten Individuen eher verstärkt werden (*Boost-Effekt*). Hier knüpfen Endres et al. mit einem klaren und deutlichen Appell zur Wissensförderung an. Es gehe darum, politisches Interesse und Medienkompetenz breit zu fördern, wie es in vielen Forschungen am Ende immer wieder betont werde. Dies könne auch eng mit der weiteren Digitalisierungsstrategie verbunden werden.

*Stärkere Entwicklung von interdisziplinären Forschungen und Einbindungen der Forschung im konkreten Kontext.* Die Empfehlung, Forschungen stärker auf der Grundlage von inter- oder multi-disziplinären Ansätzen in konkreten sozialen und gesellschaftlichen Kontexten durchzuführen, wird in fast allen Studien betont. Diese Empfehlung taucht insbesondere in den empirischen Arbeiten auf, die nicht nur auf einer Erklärungsebene (wie in Abbildung 1 leicht zu erschließen) Faktoren identifizieren. Die Empfehlung ist u.E. ‚relativ praxisnah‘, weil Praxis der Prävention und Intervention stärker auf eine Kontextualisierung angewiesen ist. Sie bedeutet aber für die Forschung auch eine Ausweitung, da auch empfohlen wird, auf einer historischen, phänomenalen und makro-sozialen Ebene Radikalisierungs-

phänomen in den Kontext globaler Entwicklungen zu stellen. Dies haben wir im CoRE-Bericht zur Transnationalisierung herausgestellt und das Resümee wird durch die hier gesichteten Beiträge noch einmal unterstrichen (Zick & Lutterjohann, 2018). Dabei geht es auch um die Frage einer verzerrten oder falschen Kontextualisierung der Forschung (vgl. den Beitrag von Zemmin), wie sie durch die Vermischungen dessen entsteht, was in der Forschung oder Praxis als ‚Islam‘, ‚islamisch‘, ‚muslimisch‘ etc. bezeichnet wird. Umso wertvoller sind politikwissenschaftliche, islam- und kulturwissenschaftliche Ansätze, die allerdings hier im Portfolio grundlagenwissenschaftlicher Artikel kaum oder gar nicht vorkommen.

### **3.6 Ausgewählte konkrete Handlungsempfehlungen**

Die analysierten Studien machen einige recht konkrete Vorschläge, die bei einer Lektüre der Studie weniger zentral erscheinen, für das CoRE-Netzwerk und die weitere Förderung von Forschung und Praxis jedoch interessant sind. Sie sollen daher im vorliegenden Bericht genannt werden; anders: sie erscheinen uns zu bedeutsam, um sie erneut zu vergessen.

- Die Hinwendung zum Internet und der Einstieg in radikalisierte digitale Gemeinschaften sollte genauer erforscht werden.
- Dabei sollten die unterschiedlichen radikalisierten Milieus und ‚Extremismen‘ – so sie sich in Zukunft überhaupt trennscharf unterscheiden lassen – in den Blick empirischer Studien genommen werden.
- Ein Forschungsthema kann und sollte der Wandel der Extremismen im Netz sein. Gerade Präventionsprojekte und Interventionsansätze bedürfen dieses Wissens, um nicht an falscher Stelle ein unangemessenes Projekt anzusetzen.
- Mit Blick auf die Prävention warnen die Studien vor einer ‚Überdosierung‘ von Maßnahmen und einem vorschnellen Verdacht gegen Menschen mit radikalen oder extremen Ideen. Forschung wie Praxis muss sich kontinuierlich und kontrolliert nach eigenen stereotypen und diskriminierenden Bildern befragen.
- Gesellschaftliche Selektions-, Stigmatisierungs- und Diskriminierungsprozesse sind in ihrer Wirkung auf mikro- und meso-soziale Radikalisierungsprozesse weiterhin viel intensiver auf der Grundlage empirischer Forschungen zu untersuchen.

- Ebenso sind Differenzierungen von Erklärungsfaktoren auf den unterschiedlichen Ebenen (Abb. 1) im Kontext einer genauen Operationalisierung notwendig.

#### 4. Zusammenfassung der Synthese

Die ausgewerteten Publikationen aktueller Peer-Reviewed Fachbeiträge zum Phänomenbereich des CoRE-Netzwerkes – also zum islamistischen Extremismus - lassen sich drei Themen zuordnen, die sich in den Publikationen teilweise überschneiden: Prävention, Jugendliche und Kontextualisierung des Extremismus. Dabei richtet sich ein Großteil der Forschung auf Jugendliche und Kontextualisierung.

Nach Studienlage wird der Bedarf für Studien, die interdisziplinär ausgerichtet sind, weiterhin betont. Dies richtet sich an die Methodik und die Analyse von Einflussfaktoren, also die Ursachenanalysen. Phänomenal richten sich die Studien auf die Analyse von Interaktion und Dynamik zwischen den Einzeltätern und Gruppenakteuren bzw. den Gruppenprozessen, die zu einer Radikalisierung führen können. Die Studien fokussieren eher die makro-, meso- und phänomenale Erklärungsebene (Abbildung 1, oben). Mit Blick auf die mikro-sozialen Einflüsse betont v.a. eine Studie von Kudlacek et al., dass individual-psychologische bzw. biographische Ansätze zwar in der aktuellen Forschung vielfach zitiert werden, allerdings auf der empirischen Ebene nicht zu klaren Ergebnissen kommen. Die Kategorie einer ‚extremistischen Persönlichkeit‘ macht auf der Grundlage der aktuellen Arbeiten, die sich wiederum auf publizierte Studien beziehen, keinen Sinn.

Eine stärkere Bedeutung kommt den biographischen Hintergründen der terroristischen Täter\*innen<sup>7</sup> zu, indem überraschend – oder nicht überraschend – überdurchschnittlich mehr Täter\*innen, ob mit oder ohne Migrationshintergrund, in Deutschland psychische Probleme hatten. Die Arten der terroristischen Tausübungen gehen dabei mehr oder minder direkt und eindeutig auf den Islamischen Staat (IS) zurück bzw. werden mit Rekurs auf die Terrorgruppe IS bezogen. Da sich in den Persönlichkeitsfaktoren und Biografien nicht hinreichend Ursachen finden lassen, werden in den Publikationen stärker gesellschaftliche Hintergründe diskutiert.

---

<sup>7</sup> Insgesamt wurden mit der *Global Terrorism Database* (GTD) zwischen 2001 und 2006 15 Personen mit mindestens einem Verletzten oder Todesopfer identifiziert (von 15 Personen wurden 10 ausgewählt, da die Aufarbeitung der letzten Fälle noch nicht strafrechtlich abgeschlossen war (S.50)). Alle der 10 genannten Personen sind Männer.

Evidenz und Analysen zum Einfluss der Bildung und Sozialisation werden eher im Kontext von Präventionsanalysen bei jugendlichem Extremismus präsentiert. Dabei werden Konzepte der Vulnerabilität, Sinnsuche und Identität als sinnvoll hervorgehoben. Die Sozialisation von religiösem und politischem Wissen wie auch Identitäten fehlt. Gefordert ist mit Blick auf die Praxis die Unterstützung in der Schule oder der Aufbau eines islamischen Religionsunterrichts. Aber auch die Ausarbeitung von effektiven und an die extremistischen Narrativen angepassten Gegennarrative wird als aussichtsreicher Forschungsbereich in den Publikationen gesehen. Ebenso betonen die Studien, dass die Kontextualisierung einer Radikalisierung, also die präzise Analyse der historischen und räumlichen Einflussfaktoren für das Verständnis aktueller Radikalisierungsprozesse, wichtiger ist denn je.

#### **4. Einbettung vor dem Hintergrund von Forschungsdesiderata (in NRW)**

Die Forschungssynthese zeigt nur einen Ausschnitt des Wissens, weil der Blick eng und streng auf empirisch zugängliche und nach Peer-Review-Kriterien publizierte Artikel zur salafistischen Radikalisierung gerichtet wurde. Die Analyse war damit qualitativ. Eigentliche quantitative Metaanalysen oder umfängliche Synthesen wären angemessen, allerdings erfordern sie einen hohen Aufwand und sie müssten die internationale Forschung einbeziehen, sodass am Ende die spezifischen lokalen Interessen von CoRE – der Blick ist enger auf Radikalisierungsphänomene und Erkenntnisse in NRW gerichtet – kaum zu befriedigen sind. Noch einmal ist zu betonen, dass die Zahl der in der Forschungsgemeinschaft als qualitativ hochwertig zu betrachtenden Peer-Review-Beiträge im Berichtszeitraum sehr gering ist.

*Angesicht dessen, ist zu empfehlen, die Publikationsstärke und den sog. Scientific Impact deutlich zu stärken.* Es gibt hinreichend viele und solide Fachzeitschriften, die Publikationen ermöglichen. Dabei wären u.E. Open-Access-Beiträge, also für die Forschungsgemeinschaft frei zugängliche Fachzeitschriften besonders förderungswürdig. Im Bereich der Radikalisierungsforschung könnten solche Open-Access-Angebote, wie sie z.B. in NRW das International Journal of Conflict and Violence und ähnliche Fachzeitschriften bietet ([www.ijcv.org](http://www.ijcv.org)), von CoRE-NRW ermittelt werden.

Sicherlich ist für die Frage, welches Forschungswissen zuverlässig vorliegt, die Orientierung an Peer-Reviewed-Fachbeiträgen nicht die einzige Möglichkeit. Alle anderen Publikationen,

Berichte etc. – eben auch jene, die CoRE-NRW bereitstellt – sind nicht unwesentlicher oder ‚schlechter‘. Aber sie bieten eben ein von der Forschungsgemeinschaft selbst gewähltes Kriterium und sind nicht zu vernachlässigen. Gerade der akademische Nachwuchs muss sich in Peer-Reviewed-Beiträgen gewissermaßen erweisen und dies löst jede Kritik an den Verfahren nicht einfach auf (vgl. Ahmed & Gasparyan, 2013); schließlich orientiert sich auch die Begutachtung von Forschung an den Kriterien und darin sollten NRW-Forschende konkurrenzfähig sein und werden.

Die Synthese kann zum Zeitpunkt der Erstellung ergänzt werden durch Übersichten wie sie Übersichtsartikel in nationalen Handbüchern bieten (vgl. v.a. Pfahl-Traugber, 2018) wie internationale Übersichtsarbeiten (vgl. v.a. LaFree & Freilich, 2017; Martin & Prager, 2019) bieten. Allerdings sind einige kritische Übersichten zum Stand der Radikalisierungsforschung sind u.E. noch nicht hinreichend in der aktuellen deutschen Forschung bedacht wie bearbeitet (vgl. z.B. Schmid, 2013, 2016). Übersichten und Forschungserkenntnisse-, -lücken und -ideen sind auch in den Berichten des CoRE-Netzwerkes genannt, wobei hier immer ein strengerer Blick auf die Erkenntnisse für NRW gelegt wird (Zick, 2017; Lutterjohann & Zick, 2018).

Eine sehr gute Übersicht über Forschungswissen bieten auch die Berichte des vom BMBF-geförderten Publikationsprojektes *Gesellschaft EXTREM* unter der Federführung der Hessischen Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung (HSFK). Die Berichte sind auf der Website mit weiteren Informationen verlinkt: <https://gesellschaftextrem.hsfk.de>

In sieben Berichten geben dort Forscher\*innen aus unterschiedlichen Gebieten Auskunft über die Konzeptualisierung von Radikalisierung (Report 1), die individuellen Radikalisierungsfaktoren (Report 2), die Radikalisierung von Gruppen (Report 3), die Radikalisierung von Gesellschaften (Report 4), die Rolle von Medien für die Radikalisierung (Report 5), Herausforderungen für die Praxis (Report 6) und die Evaluierung von Präventionsprogrammen (Report 7). Da der Autor an Report 2 während der aktiven Mitgliedschaft in CoRE an Report 2 beteiligt war, wird dieser auf der CoRE-NRW-Website verlinkt.

Wird allerdings diese hochrangige Serie an Berichten genauer betrachtet, dann folgt auch sei einer Differenzierung von Wissen in die Aspekte von Ursachenanalysen und Praxis sowie einer Lokalisierung von Wissen auf der Mikro-, Meso- und Makro-Ebene (Individuum,

Gruppe, Gesellschaft) noch keine bzw. keine hinreichende Verschränkung des Wissens, wie sie CoRE-NRW anstreben sollte.

Eine weitere Übersicht hat das BKA während der CoRE-Förderphase in Angriff genommen mit dem Publikationsprojekt: „*Handbuch der Extremismusprävention (Hex) – Extremismusprävention als gesamtgesellschaftliche Aufgabe*“. Der Versuch dieser Bestandsaufnahme unterschiedlichster Forschender wie Praxisvertreter\*innen ist modular organisiert. Nach einer Phänomenologie unterschiedlichster Extremismen, werden Radikalisierungsverläufe und -prozesse auf der Mikro-, Meso- und Makroebene mit Ideen für die Prävention diskutiert, bevor die Handlungsfelder der Prävention, Best-Practice-Ansätze sowie Qualitätsstandards für die Evaluation dokumentiert werden sowie der Versuch einer Abbildung der Projektlandschaft in Deutschland zum Zeitpunkt 2019. Auch hier wird es am Ende darauf ankommen, dass Rezipient\*innen eine reflektierte Syntheseleistung erbringen, weil das Handbuch keinem Rahmenmodell folgt, welches die Ebenen und Blickwinkel von Beginn an das erkundete Wissen konsequent verbindet, wie es etwa Theorien der Radikalisierung um den Preis der Ausblendung von Faktoren leiten. Jenseits aller Hoffnungen auf gute Synthesen und Übersichten, muss bedacht werden, dass es keineswegs einen Forschungskonsens über Radikalisierung selbst gibt, insbesondere nicht in Bezug auf das Phänomen der salafistischen Radikalisierung.

*Es ist am Ende also zu raten, sich in Forschungsnetzwerken wie CoRE-NRW über die Frage der Wissensproduktion-, der -kommunikation und der -speicherung genauer zu unterhalten.*

Sucht CoRE-NRW die Vernetzung von Wissen über Radikalisierungsprozesse im Phänomenbereich Extremismus über die Suche nach einem Konsens über die Phänomendefinition, einem Rahmenmodell der Radikalisierung und Deradikalisierung, oder eine Vernetzung über die Aggregation und ständige Syntheseversuche zur Bemessung, etwa wie wir es im vorliegenden Bericht getan haben, oder sogar auf der Grundlage einer empirischen Forschungssynthese? Derzeit ist CoRE-NRW ein Kommunikationsnetz, welches Wissen tauscht. Damit ist viel gewonnen. Spätestens bei der Frage nach Wissenssynthesen kommen aber andere Anforderungen und Kriterien dazu, die neue Lücken kenntlich machen; wie eben der vorliegende Synthesebericht am Ende unbefriedigend sein muss, wenn hier z.B. die Effekte der identifizierten Faktoren auf die Radikalisierung von ausgewählten Gruppen so eingeschätzt werden sollen, dass sie ein Handeln von Praxis zur Folge haben soll. Dazu sind die Definitionen, Theorien, Erklärungsebenen, Designs, Methoden und Stichproben zu different.

Eine Alternative wäre sicherlich der Aufbau einer *gemeinsamen Datenbank von Forschung und Praxis*, wie es das Projekt VERA2R ermöglicht, um Effekte der unterschiedlichsten Ebenen, wie sie in den Übersichtsreports angesprochen werden, zu erzielen. Eine Dokumentation ist auf der Website des Projektes zu finden: <https://www.vera-2r.nl>

Die grundlegende Frage nach dem Aufbau einer Datenbank an Fällen oder alternativ wenigstens von Fallwissen liegt für CoRE-NRW nahe, denn im Rahmen der Forschungsbegleitung von CoRE NRW war es primäres Ziel, die Desiderata der Forschung, die Fragen der weiteren Entwicklung eines evidenzbasierten Netzwerkes und die Verzahnung von Forschung, Praxis und Intervention so herauszuarbeiten, dass sich das Netzwerk weiterentwickeln kann.

*Grundlagenforschung und Prävention können intelligent verzahnt werden, aber dazu bedarf es eines Rahmens bzw. eines Netzwerkmodells.*

Auch die gesichteten Beiträge aus der Grundlagenforschung in dieser Synthese betonen nahezu einhellig die Verzahnung von Forschung und Praxis, wenn es um Radikalisierungen in extremistischen Milieus geht. Das unterstützt die Grundidee von CoRE-NRW. Dabei sind Konflikte zwischen Forschung, Praxis wie auch Sicherheit und Gefahrenabwehr vorprogrammiert; es sind Konflikte in Zielen, Interessen wie auch Identitäten. Es wird weiterhin so sein, dass grundlagenwissenschaftliche Analysen, wie sie CoRE-NRW in den Vordergrund stellt, ihre eigene Logik haben, die unabhängig von Praxis- oder Sicherheitsfragen verhandelt werden. Praxis von Prävention wie Intervention oder sogar der behördlichen Sicherheit haben ihrerseits eigene und andere Fragen und Methoden. Allerdings scheint am Ende einer aktuellen Sichtung von Befunden und Forschungsfragen auch in der Forschung die Motivation hinreichend, Forschung wie Praxis enger zu verzahnen.

Im Rahmen der Kriminalprävention ist dies ein wichtiges Thema und wird dort klarer diskutiert als in der Radikalisierungsforschung wie -prävention. Daher soll am Ende ein mögliches und aktuelles Modell zur Entwicklung einer praxisnahen Kriminalprävention bei islamistischem Extremismus von de la Chaux et al. (2018) genannt werden. Dieses Modell ist in der folgenden Abbildung 2 skizziert, welches auch Grundideen eines entwicklungsorientierten Präventionsmodells von Beelmann (2011) aufgreift.

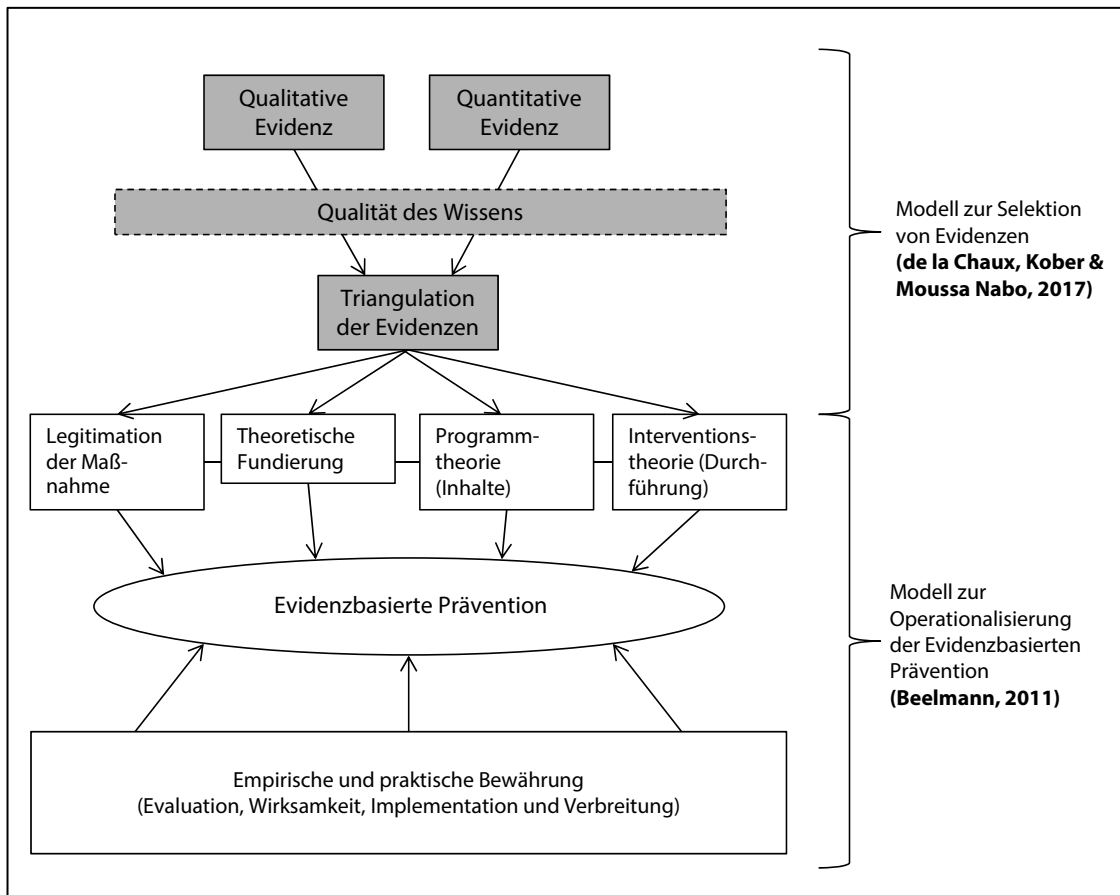


Abbildung 2: Modell zur Evidenzbasierung von Präventionsmaßnahmen nach de la Cheux et al. (2018) und in Anlehnung an Beelmann (2011)

In dem Modell ist die empirische Grundlagenforschung mit der evidenzbasierten Prävention über einer Triangulation von Wissen direkt verbunden. Sie hat auf der einen Seite die Aufgabe der Analyse von Ursachen, Phänomenen und Wirkungen der Radikalisierung im Bereich des islamistischen Extremismus – darum geht es in CoRE-NRW -, aber es ließe sich u.E. erweitern auf anderen Extremismusphänomene. Zudem hat sie die Aufgabe der Vergewisserung zur Legitimierung von Maßnahmen, der theoretischen Fundierung, der Entwicklung von Programmen wie auch der Entwicklung von Interventionstheorien. Würde das hier skizzierte Programm in eine Projektlogik umgesetzt werden, dann drängt sich auch hier wieder der Eindruck auf, dass ein umfassendes Programm auch einen zentralen Ort der Koordination und Kooperation benötigt. Dies wäre mit einem Netzwerk, wie es CoRE-NRW darstellt, nicht zu leisten. Dass dies jedoch in NRW möglich wäre, vor allem angesichts der Forschungserfahrungen und vorhandenen –evidenz, sollte allerdings auch mit dem Forschungsbericht deutlich geworden sein.



## Literatur

- Ahmed, H. S. & Gasparyan, A. Y. (2013). Criticism of peer review and ways to improve it. *European Science Editing*, 39 (1), 8-10.
- Alava, Séraphin, Frau-Meigs, Divina & Hassan, Ghayda (2017). *Youth and Violent Extremism in Social Media*, UNESCO Report, Paris.
- Ammer, Thomas (1993). Jahrbuch Extremismus & Demokratie. In: Backes, Uwe & Jesse, Eckhard, *Deutschland-Archiv: Zeitschrift für das vereinigte Deutschland*, Bielefeld: Springer VS.
- Backes, Uwe (2018). ‚Zum Weltbild der Neuen Rechten in Deutschland‘, Analysen & Argumente, Nr. 321, *Konrad-Adenauer-Stiftung*, Berlin.
- Beelmann, Andreas (2011). The scientific foundation of prevention. In. Thomas Bliesener, Andreas Beelmann & Mark Stemmler (Eds.), *Antisocial behavior and crime: Contributions of developmental and evaluation research to prevention and intervention* (S. 137 – 164). Cambridge, MA: Hogrefe.
- Borum, Randy. (2012). Radicalization into Violent Extremism I: A Review of Social Science Theories, *Journal of Strategic Security*, 4(4), pp. 7-36.
- Ceylan, Rauf & Kiefer, Michael (2013). *Salafismus. Fundamentalistische Strömungen und Radikalisierungsprävention*. Wiesbaden: Springer VS.
- Conway, Maura (2017). Determining the Role of the Internet in Violent Extremism and Terrorism: Six Suggestions for Progressing Research, *Studies in Conflict & Terrorism*, 40 (1), pp.77-98.
- Damir-Geilsdorf, Sabine, Yasmina Hedider, Yasmina & Menzfeld, Mira (2018). Salafistische Kontroversen um die Auslegung des Glaubens und Alltagspraktiken: Pierre Vogel und andere Akteure in Deutschland, *CoRE NRW Report 2*.
- de la Chaux, Marlen, Kober, Marcus & Nabo, Mitra Moussa (2018). Überlegungen zur Schaffung einer Evidenzgrundlage für die Präventionsarbeit im Bereich islamistischer Extremismus. In Maria Walsch, Benjamin Pniewski, Marcus Kober & Andreas Armboost (Hrsg.), *Evidenzbasierte Kriminalprävention in Deutschland: Ein Leitfaden für Politik und Praxis* (S. 489 – 509). Wiesbaden: Springer VS.
- della Porta, Donatella & Rucht, Dieter (1991). Left-Libertarian Movements in Context: A Comparison of Italy and West Germany, 1965-1990. *Discussion Paper FS III 91-102*. Wissenschaftszentrum Berlin.
- della Porta, Donatella & LaFree (2012), Gary, Processes of Radicalisation and De-radicalisation, *International Journal of Conflict and Violence*, 6(1), pp. 4–10.
- Doosje, Bertjan, Moghaddam, Fahali M., Kruglanski, Arie W., de Wolf, Mann, Liesbeth, Feedes, Allard R. (2016). Terrorism, radicalization and de-radicalization, *Current Opinion in Psychology*, 11, 79-84.
- Eisend, M. (2004). Metaanalyse – Einführung und kritische Diskussion. Diskussionsbeiträge des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaft der Freien Universität Berlin. Nr. 2004/8 *Betriebswirtschaftliche Reihe*, Berlin.

- Endres, Jonas, King, Sonja (2018). Welche Rolle spielt religiöses Wissen für islamistische Radikalisierung? *Kriminologische Welt in Bewegung*, 218.
- Farwell, James P. (2014). The Media Strategy of ISIS', *Survival, Global Politics and Strategy*, 56, 6, 49-55.
- Frindte, Wolfgang, Geschke, Daniel, Haußecker, Nicole, Schmidtke, Franziska (Hrsg.) (2016) *Rechtsextremismus und „Nationalsozialistischer Untergrund“ – Interdisziplinäre Debatten, Befunde und Bilanzen*. Wiesbaden: Springer VS.
- Gill, Paul (2015). Toward a scientific approach to identifying and understanding indicators of radicalization and terrorist intent: Eight key problems', *Journal of Threat Assessment and Management*, 2 (3-4), pp. 187-191.
- Gill, Paul, Horgan, John and Deckert, Paige (2014). Bombing Alone: Tracing the Motivations and Antecedent Behaviors of Lone-Actor Terrorists, *Journal of Forensic Sciences*, 59 (2), 425–435.
- Gill, Paul, Conway, Maura, Corner, Emily, and Thornton, Amy (2015). What are the Roles of the Internet in Terrorism? Measuring Online Behaviours of Convicted UK Terrorists, *VOX-Pol Network of Excellence*.
- Gurr, Ted R. (1970). *Why Men Rebel*. Princeton: Princeton University Press.
- Günther, Christoph (2015). Al-Qaida in Iraq beyond Rhetoric: The Visualization of an 'Islamic State of Iraq', *Sociology of Islam*, 3 (1-2), 30–48.
- Hart, Stephen D., Douglas, Kevin S. & Guy, Laura S. (2016). The Structured Professional Judgement Approach to Violence Risk Assessment: Origins, Nature, and Advances, In: Douglas P., Boer, *The Wiley Handbook on the Theories, Assessment, Treatment of Sexual Offending: Volume II. Assessment* (pp. 643 – 666). New York: Wiley.
- Hassan, Ghayda, Brouillette-Alarie, Sébastien, Alava, Séraphin, Frau-Meigs, Divina, Lavoie, Lysiane, Fetiu, Arber, Varela, Wynnpaul, Borokhovski, Evgueni, Venkatesh, Vivek, Rousseau, Cécile & Sieckelinck, Stijni (2018). Exposure to extremist online content could lead to violent radicalization: a systematic review of empirical evidence. *International journal of developmental science*, (Preprint), 1-18.
- Hegghammer, Thomas (2010/11). The Rise of Muslim Foreign Fighters: Islam and the Globalization of Jihad, *International Security*, 35 (3), 53–94.
- Hegghammer, Thomas (2016). Revisiting the Poverty-Terrorism Link in European Jihadism, *Society for Terrorism Research Annual Conference*, Leiden, 8 November.
- Herzog-Evans, Martine (2018). 'A comparison of two structured professional judgment tools for violent extremism and their relevance in the French context, *European Journal of Probation*, 10 (1), 3-27.
- Käsehage, Nina (2018). Salafistische Radikalisierung im Kontext der (Flucht-) Migration. In *Grenzen–der demokratische Rechtsstaat und die Herausforderung der Migration* (S. 267-291). Paderborn: Ferdinand Schöningh.
- King, Sonja, Endres, Johann, Schwaß, Mariann, Stemmler, Mark, Lauchs, Lora, & Armbrorst, Andreas (2018). Prisoners with Islamist relations: are prisoner files a valuable data

- source for individual assessment and for research?. *International journal of developmental science*, (Preprint), 1-13.
- King, Sonja, Bender, Doris & Friedrich Lösel (2018). Instrumente zur Risikobeurteilung extremistisch motivierter Straftäter: Eine Synopse. *Kriminologische Welt in Bewegung, Jahrgang 2018*, 191 - 203.
- King, Michael & Taylor, Donald M. (2011). The Radicalization of Homegrown Jihadists: A Review of Theoretical Models and Social Psychological Evidence, *Terrorism and Political Violence*, 23, 602–622.
- Klapp, Marcel (2018). Salam-Online: Preventive Measures against extreme online messages among Muslims in Germany. Insights into a pilot project at the Center for Islamic Theology, Münster. *Lodz Papers in Pragmatics*, 14 (1), 181-201.
- Kruglanski, A. W & Fishman, S. (2009). Psychological factors in terrorism and counterterrorism: individual, group, and organizational levels of analysis. *Social Issues and Policy Review*, Vol. 3 (1), 1 - 44.
- Kruglanski, Arie W., Pierro, Antonio, Higgins, Tory E. & Capozza, Dora (2007), "On the Move" or "Staying Put": Locomotion, Need for Closure, and Reactions to Organizational Change, *Journal of Applied Social Psychology*, 37 (6), 1305-1340.
- Kudlacek, Dominic, Nadine Jukschat & Leonie Rook (2018). Zur Entstehung von gewaltbereitem Extremismus: Ergebnisse einer Aufarbeitung einschlägiger Biografien. *Indes* 7.2, 48-60. doi: 10.13109/inde.2018.7.2.48
- LaFree, Gary & Freilich, Joshua D. (Eds.)(2017). *The handbook of criminology and terrorism*. Malden, MA: Wiley.
- Logvinov, Michail (2019). *Zur Psychopathologie des Extremismus und Terrorismus: Erklärungsansätze-Befunde-Kritik*. Wiesbaden: Springer.
- Logvinov, Michail (2017). *Salafismus, Radikalisierung und terroristische Gewalt: Erklärungsansätze, Befunde, Kritik*. Wiesbaden: Springer.
- Lloyd, Monica & Dean, Christopher (2015). 'The development of structured guidelines for assessing risk in extremist offenders', *Journal of Threat Assessment and Management*, 2 (1), 40-52.
- Lutterjohann, Nina & Zick, Andreas (2018). *Konflikte statt Ideologie?* Transnationale Einflüsse auf den islamistischen Extremismus mit einem Fokus auf Zentralasien: Mögliche Parallelen in der Radikalisierung von jungen Menschen in westlichen und (mittel)östlichen Kulturen. CoRE Forschungsbericht, [www.uni-bielefeld.de/ikg/CoRE/](http://www.uni-bielefeld.de/ikg/CoRE/), September 2018.
- Martin, Gus & Prager, Fynnwin (Eds.)(2019). *Terrorism: An international perspective*. Los Angeles, CA: Sage.
- McCauley, Clark & Moskalenko (2008), Sophia, Mechanisms of Political Radicalization: Pathways toward Terrorism, *Terrorism and Political Violence*, 20 (3), 415–33.
- McCauley, Clark & Moskalenko, Sophia (2011). *Friction: How Radicalization Happens to Them and Us*. New York: Oxford University Press.

- McGilloway, A., Gosh, P. & Bhui, K. (2015). A systematic review of pathways to and processes associated with radicalization and extremism amongst Muslims in Western societies. *International Review of Psychiatry*, 27(1), 39 – 50.
- Meloy, James R. & Gill, Paul (2016). The lone-actor terrorist and the TRAP-18. *Journal of Threat Assessment and Management*, 3, 37-52.
- Moghaddam, F. (2018). *Mutal radicalization: How groups and nations drive each other to extremes*. Washington, DC: American Psychological Association.
- Müller, Dominik, Suleymanova, Dilyara & Eser Davolio, Miryam (2018). Dschihadismus online: Narrative Strategien, Herausforderungen für muslimische Organisationen und Stoßrichtungen für Präventionsprojekte, In: Hohnstein, Sally & Herding, Maruta (Hrsg.). *Digitale Medien und politisch-weltanschaulicher Extremismus im Jugendalter. Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis* (83 – 107). Halle: DJI Arbeits- und Forschungsstelle Rechtsextremismus und Radikalisierungsprävention.
- Neumann, Katharina & Baugut, Philipp (2016). Neonazis im Scheinwerferlicht der Medien: Eine Analyse reziproker Medieneffekte innerhalb der Neonazi-Szene in Deutschland. Wiesbaden: Springer VS.
- Newman, Edward (2006). Exploring the “Root Causes” of Terrorism, *Studies in Conflict & Terrorism*, 29 (8), 749-772.
- Pfahl-Traughber, Armin (2014). *Linksextremismus in Deutschland: Eine kritische Bestandsaufnahme*. Wiesbaden: Springer VS.
- Pfahl-Traughber, Armin (Hrsg.) (2018). *Jahrbuch für Extremismus- und Terrorismusforschung 2017/18 (I-II)*. Brühl: Hochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung.
- Pisoiu, Daniela (2013). Theoretische Ansätze zur Erklärung individueller Radikalisierungsprozesse: eine kritische Beurteilung und Überblick der Kontroversen. *Journal Exit-Deutschland. Zeitschrift für Deradikalisierung und demokratische Kultur*, 1, 41-87.
- Pisoiu, Daniela (2015). ‘Subcultural Theory Applied to Jihadi and Right-Wing Radicalization in Germany’, *Terrorism and Political Violence*, 27 (1), 9-28.
- Pressman, Elaine D. (2009). *Risk assessment decisions for violent political extremism*. Ottawa, ON: Canadian Centre for Security and Intelligence Studies, Carleton University.
- Pressman, Elaine D. (2014). Violent extremist risk assessment. Issues and applications of the VERA 2 in a high-security correctional setting. In A. Silke (Ed.), *Political violence. Prisons, terrorism and extremism. Critical issues in management, radicalisation and reform* (pp. 122-143). London: Routledge.
- Reinemann, Carsten, Nienierza, Angela, Fawzi, Nayla, Riesmeyer, Claudia, & Neumann, Katharina (2019). Jugendliche als Zielgruppe extremistischer Online-Aktivitäten. In dies. (Hrsg.), *Jugend-Medien-Extremismus* (S. 9 – 57). Wiesbaden: Springer VS.
- Richards, Anthony (2015). ‘From Terrorism to “Radicalization” to “Extremism”’: Counterterrorism Imperative or Loss of Focus?’, *International Affairs*, 91 (2), 371-380.
- Richards, Julian (2017). *Extremism, Radicalization and Security – An Identity Theory Approach*. Buckingham: Palgrave Macmillan.

- Rudner, Martin (2017). "Electronic Jihad": The Internet as Al Qaeda's Catalyst for Global Terror', *Studies in Conflict & Terrorism*, 40 (2), Terrorist Online Propaganda and Radicalization, 10 - 23.
- Sageman, Marc (2004). *Understanding Terror Networks*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- Sageman, Marc (2008). *Leaderless Jihad. Terror Networks in the Twenty-First Century*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- Scarcella, Akimi, Page, Ruairi, Furtado, Vivek (2016). 'Terrorism, Radicalisation, Extremism, Authoritarianism and Fundamentalism: A Systematic Review of the Quality and Psychometric Properties of Assessments', *PLoS ONE* 11(12): e0166947. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0166947>
- Schmid, Alex (2013). Radicalisation, De-radicalisation, Counter-radicalisation: A Conceptual Discussion and Literature Review, *International Centre for Counter-Terrorism Research Paper*, March 2013. <https://www.icct.nl/download/file/ICCT-Schmid-Radicalisation-De-Radicalisation-Counter-Radicalisation-March-2013.pdf>
- Schmid, Alex P. (2016). Research on radicalisation: Topics and themes. *Perspectives on Terrorism*, 10 (3), 26 – 32.
- Spaaij, Ramón (2010). The Enigma of lone wolf terrorism: An assessment, *Studies in Conflict & Terrorism*, 33 (9), 854-870.
- Trautmann, Catrin, Kahl, Wolfgang & Zick, Andreas (2017). Prävention von islamistischer Radikalisierung und Gewalt: Eine Systematisierung von Präventionsansätzen in Deutschland, *forum kriminalprävention*, 1/2017, 3 - 9.
- Wagemakers, Joas (2012). *A Quietist Jihadi: The Ideology and Influence of Abu Muhammad al-Maqdisi*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Zemmin, Florian (2018). Wider die islamische Exzeptionalität: Zur (Inter-) Disziplinarität der Islamwissenschaft am Beispiel des Salafismus. In Florian Zemmin, Johannes Stephan & Monica Corrado (Hrsg.) *Islam in der Moderne, Moderne im Islam* (S. 159-186). Leiden: Brill.
- Zick, Andreas (2017). Salafismus als Phänomen der Radikalisierung: Ein Blick auf den viralen Salafismus und die Frage der Forschungsnotwendigkeiten. *CoRE NRW, Forschungsberichte*, Bielefeld. [www.uni-bielefeld.de/ikg/CoRE/](http://www.uni-bielefeld.de/ikg/CoRE/)